

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

55 (6.3.1934)

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aus-träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.25
zusätzlich 36 Pfa. Postaufschlaggebühren.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft
Dienstag, den 6. März 1934.

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und Verteilung ist Petit.
Bei Wiederholungen tariffrester Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.
Bank-Konto:
Bereitschaft Sinsheim e. G. m. b. H.
Spat- u. Waisenkasse Sinsheim (Offenl. Spartkasse)

Nr. 55.

95. Jahrgang

Dr. Goebbels über die Ziele der nationalsozialistischen Politik.

Eine Unterredung des Berliner „Matin“-Vertreters.

Paris, 6. März. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat dem Berliner Vertreter des „Matin“, Vossan, in einer Unterredung die Ziele der nationalsozialistischen Politik im allgemeinen und gegenüber Frankreich im besonderen auseinandergesetzt. Dr. Goebbels führte aus:
Ich halte die meisten Handlungen unserer Regierung für geeignet, dem französischen Volke zu zeigen, daß wir endgültig der mehrhundertjährigen blutigen Vergangenheit der Beziehungen beider Nationen ein Ende zu setzen wünschen.
Unser Führer Adolf Hitler hat — nicht nur in Reden — eindringlich betont, daß nach endgültiger Regelung der Saarfrage, bei der es sich um rein deutsches Gebiet handelt, keine Gebietsfrage mehr trennend zwischen Frankreich und Deutschland stehen wird.
Eine Regelung der zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen wird umso leichter zu erzielen sein, als keine wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten sie verhindern können.
Da es nun feststeht, daß die lebenswichtigen Interessen nicht aufeinander prallen, ist es dann zulässig, daß ein Mißverständnis vorliegt, ist es dann einfach deshalb, weil das zu einer schlechten Angewohnheit geworden ist? Der Bericht-erhalter des „Matin“ wirft ein, daß der offenkundige Auf-rüstungswunsch Deutschlands Frankreich beunruhige, das durch diese Tendenzen bedroht werde. Reichsminister Dr. Goebbels erwiderte:
Ich bin im Zweifel, ob das französische Volk sich auch hinreichend unsere Lage klar zu machen sucht. Wenn wir unsere geographische Lage betrachten, finden wir wenige natürliche Grenzen im Norden und Süden. Ganz Deutschland ist von starken, selbstbewußten und in vollem Aufstiege begriffenen Nationen umgeben.
Diesen Aufstiege begriffen wir übrigens, denn er kann nur in einer Entfaltung der europäischen Zivilisation zum Ausdruck kommen. Es ist jedoch klar, daß wir, im Mittelpunkt des Kontinents gelegen, im gleichen Schritt mit diesen Nationen marschieren müssen. So wird man zweifellos leichter begreifen, warum wir die Gleichberechtigung fordern, die für uns eine Frage auf Leben und Tod ist.
Wir hatten gehofft, daß unsere Abrüstung von den übrigen Mächten befolgt werden würde, wie es im Versailler Vertrag vorgeschrieben ist. Muß man Deutschland die Schuld zuschreiben, wenn dies nicht geschähe?
Sind die Flugzeugmutterlände und die Flottenstützpunkte, die man so zahlreich überall in der Welt antrifft, nur gegen

die deutsche Gefahr vorgesehen worden? Welches auch der Grund sein mag, ich will nicht näher darauf eingehen, aber kein verantwortlicher Staatsmann könnte zulassen, daß sein Volk für immer ohne jede Verteidigung, sowohl theoretisch wie praktisch, irgendwelchen Angriffen ausgesetzt bleibt.
Umso mehr, als die durch das Flugwesen erzielten Fortschritte in naher Zukunft mit ungeahnten Vernichtungsmöglichkeiten rechnen lassen. Es handelt sich nicht darum, und ich möchte diesen nach unserer Auffassung dogmatischen Standpunkt betonen, unseren Willen anderen Nationen aufzuzwingen, denn der Nationalsozialismus bekennt sich zum absoluten Respekt der Rechte Anderer, sondern darum, die elementarsten Möglichkeiten zu erhalten,
um uns zu schützen, wie wir auch dem französischen Volk es nicht verargen, wenn es bestimmte Maßnahmen im Hinblick auf seine Sicherheit ergreift.
Es handelt sich also nicht etwa um eine Aufrüstung, sondern eher darum, die Geister wieder zu beruhigen. Auf die Frage, ob das deutsche Volk mit der Politik der Reichsregierung auch einverstanden sei, erwiderte Dr. Goebbels, die Volksbefragung vom 12. November beweist hinreichend, daß die erdrückende Mehrheit sich auch für das Friedensprogramm des Kanzlers ausgesprochen hat. Dieses Programm ist nicht ein leeres Wort geblieben.
Die Liquidierung des deutsch-polnischen Streitfalles beweist, daß Deutschland als Beispiel auf dem Gebiete der moralischen Abrüstung dienen kann.
Wir wünschen diesen Frieden mit allen Völkern, die uns die Gleichberechtigung gönnen wollen und wir glauben auch nicht, daß die innerpolitischen Schwierigkeiten, mit denen andere Länder zu kämpfen haben, unserem Volke dienen könnten. Ich zweifle nicht daran, daß man sich während der längsten Ereignisse in Frankreich davon überzeugen konnte, daß die deutsche Presse niemals den Rahmen der reinen Berichterstattung überschritten hat, und daß irgendein deutsches Blatt seiner Schadenfreude über diese Ereignisse Ausdruck gab. Wir glauben ganz im Gegenteil, daß die Stabilität und das Wohlergehen eines Landes die politischen Beziehungen mit seinen Nachbarn erleichtern. Wir können also nur hoffen, daß Frankreich ebenfalls seine innerpolitischen Schwierigkeiten überwindet.
Zum Schluß dementierte Dr. Goebbels sämtliche Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reichsregierung und erklärte, in der Reichsregierung herrsche volles Einvernehmen. Hitler brauche keine Befehle zu erteilen; der geringste Hinweis seinerseits genüge, seine Wünsche werden ohne weiteres ausgeführt.

ein Gesetz an, in dem der Landtag, wenn sein Zusammen-tritt nicht möglich ist, das Gesetzgebungsrecht an den Landes-hauptmann überträgt. In der Begründung wird erklärt, daß man in Boralberg im Gegensatz zu anderen österrö-schischen Bundesländern nicht daran denke, den Landtag auf-zulösen oder ihn auszuschalten. Ebenso sollen keine verfallungs-mäßigen Befugnisse nicht beschnitten werden. In Boralberg wolle man den Föderalismus nicht begraben.

Begegnung zwischen Königen

Belgrad, 6. März. Auf der Rückreise von Berlin nach Sofia hatte König Boris eine Zusammenkunft mit König Alexander von Südbulgien. Auf der Station Madenowas, 50 Kilometer südlich von Belgrad, ließ König Alexander in den Orientexpres und begleitete König Boris bis zur näch-sten Station Tschuprija. Beide Könige blieben miteinander ungefähr eine Stunde im Gespräch. Obwohl in einer amt-lichen Mitteilung der private Charakter dieses Zusammen-treffens betont wird, nimmt man in politischen Kreisen an, daß sich die Unterhaltung um den Balkanpakt und um Fran-gen der arabischen europäischen Politik gedreht habe.

Blutiger Zwischenfall an der südslawisch-bulgarischen Grenze

Belgrad, 6. März. An der südslawisch-bulgarischen Grenze ereignete sich bei Prezimowas ein Grenzzwischenfall. Vier unbekannte Männer überschritten die Grenze und wurden von einer südslawischen Patrouille angehalten. Auf die Auf-forderung, stehen zu bleiben, eröffneten sie das Feuer. Im Kampfe wurden zwei der Männer erschossen, während die beiden anderen flüchteten.

Der Streit zwischen Bolivien und Paraguay

Paraguays Friedensbedingungen — Die Vermittlung des Völkerbunds ausschusses

Paris, 6. März. Nach einer Havas-Meldung aus Buenos Aires ist die „Friedensvermittlung“ des Völkerbunds-schusses für den Streit zwischen Bolivien und Paraguay auf große Schwierigkeiten gestoßen, so daß der Ausschuss bereits am 6. oder 7. März seine Rückreise nach Europa antreten dürfte. Auf den Friedensvorschlag des Ausschusses habe die bolivianische Regierung bisher noch nicht geantwortet. Dazu komme, daß die Antwort Paraguays Forderungen enthalte, die die Fortsetzung der seit Anfang Januar stattfindenden Verhandlungen in Buenos Aires unmöglich machen. So habe Paraguay folgende sechs Bedingungen gestellt:
1. Einstellung der Feindseligkeiten. Dabei müssen noch vor Aufnahme der Friedensverhandlungen Sicherheitsbür-gschaften gestellt werden.
2. Zurückziehung der Heere vom Chaco-Gebiet.
3. Unschlüssliche Kontrolle der Polizeigewalt im Chaco-Gebiet durch Paraguay.
4. Das Haager Schiedsgericht entscheidet nur über die De-marcationslinie zwischen Bolivien und Paraguay, deren Vorhandensein Paraguay nicht anerkennt.
5. Die vom Völkerbunds ausschuss vorgeschlagene Friedens-konferenz muß zusammentreten, bevor die Frage dem Haager Gericht unterbreitet ist.
6. Die Kriegsschuld muß festgestellt werden.

Amerikanischer Sonderbotschafter für Welt-wirtschaftsfragen in Europa

Washington, 6. März. Der frühere amerikanische Bot-schafter in Rom, Washburn Child, der sich zum Ende von Coolidges Amtsperiode als Schriftsteller zur Ruhe setzte und besonders für Mussolini und später auch für Roosevelt lite-rarisch eintrat, wurde am Montag zum Sonderbotschafter ernannt. In dieser Eigenschaft wird er eine Rundreise durch Europa machen und mit den einzelnen Regierungen über den augenblicklichen und noch zu erwartenden Stand der Weltwirtschaftsfrage, besonders aber über die auf der Lon-doner Wirtschaftskonferenz angenommenen oder vorgebrach-ten Entscheidungen verhandeln. Child reist am 14. März nach Europa ab.

Prince wurde vergiftet!

Paris, 6. März. Am Montag morgen wurde ein seit lan-gem in Paris lebender russischer Schriftsteller namens Vidler verhaftet, der aus Deutschland nach Frankreich ausgewan-dert ist und der in einem anonymen Brief als Mittäter bei der Ermordung Princes bezeichnet worden war. Es war

Das Programm der Dreimächtekonferenz in Rom.

Abschluß eines Konsultativpaktes.

Wien, 6. März. Wie der Budapest Berichtshatter des Neuen Wiener Tagblattes erklärt, umfasse das Programm der am 14. März in Rom beginnenden Dreimächte-Konferenz Ungarn, Desterreich-Italien, wie entgegen allen amt-lichen Dementis festgestellt werden müsse, neben den wirt-schaftlichen Fragen den
Abschluß eines Konsultativpaktes
zwischen Italien, Desterreich und Ungarn. Der Abschluß einer Zollunion sei nicht vorgesehen, dagegen würde ein Regionalpakt angestrebt, der auf französischer und tschecho-slowakischer Seite keine Opposition finden werde.
Man rechne damit, daß die Tschechoslowaken sich früher oder später veranlassen lassen würde, den römischen Ver-handlungen beizutreten.
Schwieriger sei jedoch der Interessenausgleich mit Deutsch-land, da die vorgesehene Schaffung der Triester Freihafenzone eine empfindliche Schädigung des Hafenbetriebs von Hamburg und Bremen nach sich ziehen würde.
Ueber den Charakter des geplanten Konsultativpaktes verlautet in hiesigen internationalen Kreisen, daß nach his-terischen Plänen darin die völlige Uebereinkommung der drei Mächte in den sie gemeinsam berührenden Fragen fest-gelegt und darüber hinaus vereinbart werden soll, in Zu-kunft eine
gemeinschaftliche Verhandlung in allen großen inter-nationalen Fragen
herbeizuführen. Der Konsultativpakt solle formal für den Beitritt der übrigen Mächte offen gehalten werden. Wie weit jedoch eine direkte Aufforderung an bestimmte, an den südosteuropäischen Fragen direkt interessierten Mächte er-folgen soll, scheint noch nicht festzulegen. Man soll, wie behauptet wird, in römischen politischen Kreisen gegenwärtig

eine Formel suchen, die vor allem den
Beitritt der Mächte der Kleinen Entente ermöglichen würde. Ueber den praktischen Wert eines Konsultativpaktes bestehen jedoch in hiesigen diplomatischen Kreisen weit-gehende Zweifel, da eine Ueberwindung der in den südost-europäischen Fragen bestehenden Gegenstände und Schwierig-keiten durch einen derartigen rein formalen Pakt in keiner Weise erwartet wird.
Der französische Botschafter in Rom nach Paris berufen
Paris, 6. März. Der französische Botschafter in Rom, de Chambrun, ist am Montag in Paris eingetroffen. Er wird im Laufe dieser Woche wichtige Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister haben. „Diesen Besprechungen kommt“, schreibt das Journal des Debats, wegen der aktuellen diplomatischen Lage größte Bedeutung zu.“
Die französische Antwortnote zur Abrüstungsfrage dürfte, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ sagt, Ende der Woche nach London gelangt werden. Es sei nicht länger daran zu zweifeln, daß sie, möge sie auch in der Form noch so höflich sein, tatsächlich die Vorschläge der britischen Denkschrift völlig ablehnen werde. Sie werde überdies weitere Verhandlungen völlig aussichtslos machen. Es verlautet, daß Doumergue und seine Kollegen wieder alle Forderungen stellen werden, die die früheren Schwierig-keiten ergeben haben und die sich nicht wesentlich von dem Standpunkt vom Oktober vorigen Jahres entferne.

In wenigen Worten

Berlin: In Berlin trat am Montagvormittag die fünfte Studienkonferenz mit Professoren der deutschen Uni-versitäten und Hochschulen zusammen.
Berlin: Am Sonntag stürzte das Sportflugzeug D 2298 in der Nähe von Johannistal ab. Der Führer des Flugzeuges war der Flugschüler Stiller, der seinen fünftägigen Alleinflug ausfuhrte. Mit Schädelbruch wurde er schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Ursache des Unfalls ist ein Bedienungsfehler des Flugzeugführers.
Saarbrücken: Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, gibt bekannt, daß Arbeitgeber, die den geringsten Versuch machen, ihre Arbeitnehmer durch persönliche oder schriftliche Beeinflussung zum Eintritt in die Deutsche Front zu veranlassen, die Ehre der Deutschen Front schädigen.
London: Nach einer Meldung aus Tokio hat der Un-teruchungsausschuss die Unschuld des japanischen Eisen-bahnministers und des Unterrichtsministers festgestellt. Beide waren bezichtigt worden, bei der Kassenführung der Seiyun-Partei Unregelmäßigkeiten begangen zu haben.
Moskau: Von den 180 Fischern, die auf Eisbänken ins Kaspiische Meer abgetrieben worden waren, befinden sich jetzt noch 84 auf dem Eise, die man in den nächsten Tagen zu retten hofft.
Reval: Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in einem Dorfe bei Kuitais (Kaufais) ein Brand entstanden, der 180 Häuser einäscherte. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist zurzeit noch nicht bekannt.
Tokio: In dem Badeort Atami ist ein Brand aus-gebrochen, der mit riesiger Schnelligkeit um sich griff und mehrere große Hotelgebäude zerstört hat.

Diktatorische Vollmachten für Dollfuß.

Aufenthaltserlaubnis für die Habsburger in Desterreich?

Wien, 6. März. Die Erklärung des Bundeskanzlers Doll-fuß über die neue diktatorische Verfassung hat allgemein größtes Aufsehen erregt. In den bisher vorgesehene Uebergangs-bestimmungen bis zur Einführung der endgültigen Verfassung sollen dem Bundeskanzler diktatorische Voll-machten eingeräumt werden. Ueber die Grundlinien der neuen Verfassung ist jetzt bekannt, daß darin der Regierung weitgehende Handlungsfreiheit für alle großen staatlichen Fragen gewährleistet und ein besonderes Notverordnungs-recht des Bundespräsidenten und der Regierung festgelegt wird. Die Mitglieder der in der neuen Verfassung vorge-sehene ständischen Körperschaften sollen zum großen Teil von der Regierung ernannt werden.
Wien, 6. März. Wie in politischen Kreisen verlautet, wird sich der Ministerrat bereits in den nächsten Tagen mit der Aufhebung des Paragraphen 2 des Gesetzes vom 3. April

1919 über die Landesverweisung der Habsburger befassen. Den Mitgliedern der Familie Habsburg soll durch die Auf-hebung dieses Paragraphen der Aufenthalt in Desterreich wieder ermöglicht werden.
Meldungen aus Budapest besagen, daß diese Angelegen-heit in Ungarn keine Ueberraschung hervorgerufen habe, da man über die diesbezüglichen Absichten Desterreichs bereits früher unterrichtet gewesen wäre. Ungarn betrachte die ganze Frage als eine rein österreichische Angelegenheit.
Neue Landesregierung in Boralberg
Bregenz, 6. März. Der Boralberger Landtag wählte in seiner Sitzung am Montag die neue Landesregierung, die sich nunmehr aus sechs Christlich-Sozialen und einem Ver-treter der Heimatwehr zusammensetzt und auf berufsständi-ger Grundlage aufbaut ist. Weiter nahm der Landtag

dem Kassen aber ein Leichtes, sich von jedem Verdacht rein zu waschen. Der Polizeikommissar Bonny, der nach seiner Rehabilitierung mit der Leitung der Ermittlungen in Sachen Prince beauftragt ist, ist wider Erwarten noch nicht nach Dijon abgereist. Bonny ist vielmehr der Auffassung, daß der Schwerpunkt der Ermittlungen in Paris selbst liegt und seine Anwesenheit in der Hauptstadt deshalb notwendig ist. Eine sensationelle Nachricht traf in den Abendstunden aus Dijon ein. Ein medizinischer Sachverständiger, der mit der

genannten Untersuchung der Lungen, der Nieren und der Leber Prince beauftragt war, hat einwandfrei festgestellt, daß sich in diesen Organen ein Giftstoff befindet, dessen genaue Zusammensetzung infolge der geringen zur Verfügung stehenden organischen Stoffe noch nicht festgestellt werden konnte. Der Sachverständige ist jedoch der Ansicht, daß es sich um eine Art Chloroform handele. Dieses Ergebnis würde die ersten Vermutungen bestätigen, wonach Prince vor seiner Ermordung betäubt worden sei.

ger zum Verbraucher zu bringen, so beginne die Sphäre der Staatsaufsicht oder des Staatsbetriebes. Dazu gehören zweifellos das Verkehrs- und Eisenbahnwesen. Der Staat dürfe seine Aufgabe nicht darin sehen, die Wirtschaft sich selbst zu überlassen. Er solle nicht als Konkurrent auftreten, aber er müsse Mittel sein zwischen den einzelnen Wirtschaftskreisen. Er müsse von hoher Barie alle Wirtschaftszweige übersehen, müsse stark regeln und reinigend eingreifen. Die Aufgabe der nächsten Jahre sei es, die Einheit zu finden zwischen der Führung des Staates in der Wirtschaft und der freien Unternehmerinitiative.

Schutz dem deutschen Sparer.

Reichswirtschaftsminister Schmitt auf der Hausbesitzertagung.

Berlin, 4. März. Auf der Arbeitstagung der deutschen Hausbesitzer hielt am Samstag Reichswirtschaftsminister Schmitt eine Ansprache, in der er zunächst auf die Notlage des Hausbesitzes einging. In dem Vorkriegsdeutschland betrug der wirkliche Wert, d. h. der derzeitige Verkaufswert, unserer deutschen Häuser etwa 100 Milliarden. Es war dies ein Drittel des gesamten deutschen Volksvermögens. Auf diesem Grundbesitz ruhten 50 Milliarden Hypotheken, die in ihm unbedingt gesichert waren und zwar sowohl was Kapital als auch Zinsen anlangte. Schuldner und Gläubiger waren zufrieden, weil bei einer normalen ordentlichen Verwaltung des Hauses alle Teile zu Recht kamen.

Als Ergebnis all der unglücklichen Einflüsse aus der Zeit von 1914-1932 haben wir aber heute einen Hausbesitz, der steuerlich überlastet ist und zu hohe Schuldzinsen, insbesondere beim Neuhäusbesitz, aufzubringen hat.

Wir haben leerstehende Häuser, Läden und Verwaltungsgebäude, die sich vielfach in einem schlechten baulichen Zustand infolge nicht vorgenommener Reparaturen befinden und obendrein einen Vollstreckungsschutz, der nicht nur den Gläubigern schwere Sorge macht, sondern auch die Kreditwürdigkeit des deutschen Hausbesitzes auf die Dauer gefährdet oder unmöglich macht.

Wenn wir uns nun fragen, was geschieht, um der Not ein Ende zu machen, so antworte ich:

Wir wissen heute alle, daß die Hilfe nicht davon kommen kann, daß die Sorgen von einem Teil des Volkes auf den anderen abgeladen werden.

Unser Hausbesitz ist krank, wie wir gesehen haben, an zu hohen Steuern, zu hohen Zinsen und einer zu geringen Mietkraft. Wenn wir das Heer unserer Arbeitslosen immer weiter verringern können und dann die Konsumkraft unseres Volkes steigern, wird die Zahl der Menschen, die sich eine Wohnung, einen Laden, ein Büro mieten können, zunehmen.

Mit der steigenden Konsumkraft wachsen die Steuereinnahmen, und wenn der Staat und alle Stellen, seien sie öffentlich oder privat, die das Arbeitseinkommen des Volkes durch Beiträge und Abgaben belasten, die größte Sparfaktoren werten lassen, so werden die Lasten, die auf den Arbeitseinkommen des deutschen Menschen liegen, sinken; es wird eine neue Kaufkraft und eine neue Besserung der ganzen wirtschaftlichen Lage gesichert sein. Dann wird auch neues Kapital gebildet, wie wir das schon jetzt an dem erfreulichen Bild unseres Kapitalmarktes vor allen Dingen der Entwicklung der Sparkassen, sehen.

Gewiß wird unser heutiger Staat in Zukunft die Kapitalleistung beaufichtigen. Aber gerade deshalb gelangen wir zu billigeren Zinssätzen nicht im Kampfe mit dem Kapital, sondern durch die Ordnung, Pflege und die Sicherheit unseres Kapitalmarktes. Seien Sie versichert, daß es mein größter Wunsch ist, dem deutschen Hausbesitz und darüber hinaus der ganzen Wirtschaft einen billigen Kapitalmarkt, vor allen Dingen auch für Reinvestitionen, zu verschaffen. Die Regierung wird dies aber nur dadurch erreichen, daß sie

den Sparer in unserem Volke schützt und die großen Massen ihre kleinen ersparten Beträge vertrauensvoll zur langfristigen Anlage zur Verfügung stellen. Mit dem Wachsen dieses Vertrauens sinken die Zinsen.

Daß wir als Volk keine große Erbschaft machen können, weiß jeder von Ihnen, der schon in des Lebens harter Schule wirtschaften mußte, daß einem nichts geschenkt wird und daß nur Tüchtigkeit, Ehrlichkeit und vor allen Dingen ausdauernder Fleiß uns wieder hochbringen können.

Die Aufgabe der Regierung ist es, dafür zu sorgen, daß diejenigen, die diese schönen menschlichen Eigenschaften haben, wieder hierfür den Erfolg für sich und ihre Kinder sehen. Glauben Sie an uns und helfen Sie uns, helfen Sie uns dadurch, daß Sie den harten Weg entschlossen mitgehen und im ehrlichen Ringen die allmählich kommenden Erleichterungen für den Hausbesitz auswerten, um

den deutschen Hausbesitz wieder zu dem Faktor zu machen, der er einst war.

Ich denke dabei an Vorgänge, die gerade in der letzten Zeit wiederholt und aus verschiedenen Teilen des Reiches uns zur Kenntnis gegeben worden sind. Es haben Hausbesitzer und Handwerker zusammengewirkt, um unter Vorlage fingierter, zu hoher Rechnungen höhere Instandsetzungszuschüsse zu erzielen, als auf Grund der geltenden Bestimmungen zulässig ist. Wer so handelt, betrügt nicht nur den Staat, sondern schädigt auch unsere ärmsten Volksgenossen, nämlich die Arbeitslosen, weil jede derartige Manipulation unvermeidlich den arbeitsschaffenden Zweck beeinträchtigt. In dem Glauben an die hohe von unserem Führer gestellte Mission dürfen derartige niedrige Gedankengänge keinen Raum finden.

Deutsche Volksgenossen! Wir feierten vor wenigen Tagen den Heldengedenktag. Wir sind heute wieder stolz auf unsere großen Toten, weil wir wieder den Glauben an eine Zukunft unseres Vaterlandes haben. Dieser Glaube wird aber erst fruchtbar durch die Tat. Diese Tat heißt: Arbeit! Gehen wir gemeinsam ans Werk, unverdrossen und unverzagt.

Der Reichspräsident beglückwünscht die Leipziger Messe

Leipzig, 6. März. Reichspräsident von Hindenburg hat an die Leipziger Frühjahrsmesse folgendes Telegramm gelangen lassen:

Der Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wünsche ich besten Erfolg. Möge sie die kraftvollen Anstrengungen der von neuem Mut befehlten deutschen Wirtschaft fördern und das Ihrige zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes beitragen. gez. von Hindenburg.

Saarkundgebung auf der Leipziger Messe

Leipzig, 6. März. Im Hinblick auf die im kommenden Jahre bevorstehende Rückgliederung des Saargebietes in das deutsche Wirtschaftsgebiet veranstaltet die Saarkundgebung zur Leipziger Frühjahrsmesse eine geschlossene Saar-Ausstellung, um der Saarware den Weg zu ebnen. Aus Anlaß dieser Ausstellung fand am Montagvormittag eine Saarkundgebung statt, zu der neben zahlreichen in Leipzig anwesenden Saarländern eine große Anzahl Gäste erschienen war. Für die Reichsregierung war in Vertretung des verheirateten Vizelandes von Papen Oberregierungsrat Dr. Wingen erschienen, der die Ansprache des Vizelandes von Papen, die dieser zu halten beabsichtigte, verlas. Ein dreifaches Heil auf das Saarland und der gemeinsame Gesang des Liedes „Deutsch die Saar“ beendeten die Kundgebung. Ein Rundgang durch die eindrucksvolle Saarausstellung schloß sich an.

Staatssekretär Feder auf der fünften Studienkonferenz der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

Das Wirtschaftssystem u. Wirtschaftsprogramm der NSDAP Berlin, 6. März. In den Nachmittagsverhandlungen der fünften Studienkonferenz der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sprach gestern Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. ing. Feder, über das Wirtschaftssystem und das Wirtschaftsprogramm der NSDAP. Staatssekretär Feder zeigte die Notwendigkeit, ebenso wie in der Politik auch in der Wirtschaft das Führertum an die Stelle der Vielheit zu setzen. Die Stabilisierung der deutschen Wirtschaft müsse das neue politische System untermauern. So sehr der Politik das Primat gebühre, so sehr sei der wirtschaftliche Wiederaufbau die Voraussetzung für die Stabilisierung der Politik. Feder gab eine eingehende Begriffsdefinition von Liberalismus, Marxismus und Nationalsozialismus in der Sphäre der Wirtschaft und stellte in großen Richtlinien die Führungsaufgaben des Staates in der Wirtschaft dar. Wenn der Staat die Wirtschaft führe, dürfe er selbst keine Wirtschaft treiben. In der Produktion könne nur die schöpferische Persönlichkeit entscheidend sein. Wenn es sich dagegen darum handele, die Erzeugung vom Erzeug-

Zur Arbeitsbeschaffung müsse der Staat die große Zielsetzung geben, gigantische technische Ideen mühten vor staatswegen der Verwirklichung zugeführt werden. Die wieder in Gang gebrachte deutsche Wirtschaft in einem Stande zu erhalten, der die Weiterbeschäftigung gestatte sei eine Aufgabe, die die Möglichkeiten des einzelnen übersteige. Hier müsse eine ganz grobe

einlegen, die ihre psychologisch-politische, ihre wirtschaftlich-technische und ihre finanzpolitische Seite habe. Das Ziel sei eine von reichswegen zu betreuende

und die Möglichkeit, die Wirtschaft nach den Schwankungen der ersten Zeit stabil zu erhalten. Mit dem ständigen Aufbau sei der Wirtschaft das Ordnungsprinzip für die nächste Zeit gegeben.

Das Auftreten von Nichtariern auf deutschen Bühnen

Berlin, 6. März. Amtlich wird verkündet: Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat an die Landesregierungen folgendes Ersuchen gerichtet:

In zunehmendem Maße wird beobachtet, daß Nichtarier, die bereits verschwunden und größtenteils offenbar ins Ausland geflüchtet waren, in Theatern, Varietés, Kabarets usw. wieder auftreten. Ich weise darauf hin, daß das Auftreten auf deutschen Bühnen der Zugehörigkeit zu einem der Fachverbände der Reichstheaterkammer abhängig ist (Paragraf 4 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz, Reichsgesetzblatt 1 Seite 797) und daß Nichtariern die Aufnahme in diese Verbände gemäß Paragraf 10 der bezeichneten Verordnung regelmäßig verweigert wird. Ich bitte deshalb, die Polizeibehörden anzuweisen, in allen in Frage kommenden Fällen den Nachweis der Verbandszugehörigkeit zu verlangen und, wenn er nicht erbracht werden kann, das Auftreten zu verhindern. Ich stelle weiter anheim, Fälle, in denen eine Verbandszugehörigkeit nachgewiesen wird, zur Kenntnis des Präsidenten der Reichstheaterkammer zu bringen, damit der Fall einer Nachprüfung unterzogen wird.

Ich bitte um nachdrückliche Durchführung meines Ersuchens. Es darf nicht dahin kommen, daß sich das Publikum gegen das Auftreten von Elementen, von denen es bereits befreit zu sein glaubte, mit Selbsthilfe zur Wehr setzt.

Ein Vertreter der Reichsleitung der NSDAP in Paris

Paris, 6. März. Ein Vertreter der Reichsleitung der NSDAP sprach gelegentlich einer Abendveranstaltung, zu der alle in Paris lebenden deutschen Volksgenossen eingeladen waren, am Sonntagabend über das neue Deutschland. Er überbrachte einleitend der deutschen Kolonie die Grüße der Heimat. Dann wies er darauf hin, daß die Auslandsdeutschen gewissermaßen die Botschafter Deutschlands im Ausland seien. Daraus ergäben sich für sie bestimmte Pflichten. Als größtes Verdienst des Volkstanzlers nannte der Redner die Erkenntnis, daß der Neuanbau des Staates nur möglich sei, wenn der Arbeiter eingegliedert werde. Die großen Kundgebungen des Jahres 1933 zeigten immer wieder die Friedensgesinnung des Führers. Wir wissen, was es bedeutet, Krieg zu führen. Wir wünschen aber nichts schuldlicher als den Frieden. Wir arbeiten nicht am Neuanbau des Staates und an der Erziehung der Jugend, um sie etwa in 20 oder 30 Jahren wieder auf europäischen Schlachtfeldern verbluten zu lassen. Deutschland will den Frieden der Ehre und Gleichberechtigung. Mit der Aufforderung, an der inneren und äußeren Befreiung des Vaterlandes mitzuarbeiten, schloß der Redner.

Das Urteil im Handwerkskammerprozess

Köln, 6. März. Am Montagmittag wurde in dem Kölner Handwerkskammerprozess das Urteil verkündet. Der Angeklagte Dr. Engels wurde wegen fortgesetzter genossenschaftlicher Untreue in Tateinheit mit Untreue, wegen Unterschlagung und Amtsunterschlagung, wegen Vergehens gegen § 274 St.G.B. und wegen Betragens gegen § 147 des Genossenschaftsgesetzes sowie wegen Bilanzverschleierung zu einer Gesamtfürsorge von 5 Jahren Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und zur Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter verurteilt.

PETER HAGEN!



SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ehernes Deutmal

38) Als erster faßte sich der Bulle. Er lachte laut auf und gab damit für seine Gefolgschaft das Signal, die Unterhaltung fortzusetzen. Sie klatschten also wieder die speckigen Karten auf den Tisch, sagten ihren Stat an oder erzählten Witze. Aber die Unbekümmertheit wirkte reichlich gezwungen. Immer wieder sahen sie sich um und spitzten die Ohren, um kein Wort von dem zu verlieren, was die Nazis sprachen.

„Eigentlich 'ne schöne Kneipe, Herr Wirt,“ sagte Rudi Bessener. „Gefällt mir auszeichnet hier. Wahrscheinlich werden wir öfter herkommen.“

„Ja,“ stimmte ihm Willi Schmeer zu, „ne saubere Kneipe hat die Bude!“

Tonne lächelte in sich hinein. Er war mächtig gespannt, wie die Sache ausgehen würde.

Die Kommune rührte sich nicht. Sie tat, als hätte sie jeden Abend ein halbes Duzend SA-Männer zu Gast.

„Na, Frisze,“ rief Tonne schließlich, „wie geht's denn, kleiner? Trinkst 'ne Woll mit?“

Als Wagner zum Bullen hinschielte, blinkte ihm hierauf bejaugend zu. Er wollte wissen, worauf das ganze hinauslaufen sollte. So stand Fritz Wagner auf und schlenderte an die Theke. In seinen Augen standen Staunen und Bewunderung.

Tonne gab ihm die Hand. „Bist immer noch in der Rinde Nüchlich?“ fragte Tonne leise.

Wagner nickte verlegen und setzte die Woll an, die ihm der Wirt zugehoben hatte.

Laut fuhr Tonne fort: „Siehst immer noch 'n bißchen blaß aus, Frisze, macht wohl die schlechte Luft hier in der Kneipe, was? Mußt 'n bißchen mehr spazieren gehen, mein Junge. Immer raus mit die Rinde an die Frühlingsluft! Is jesund, sehr jesund!“

Fritz Wagner lächelte nur. Und der Bulle zog die Stirn in Falten. Er beariff nicht, was die Kerle vor-

halten. Bloß um dämlich zu quatschen, waren sie sicher nicht hergekommen.

Tonne lehnte sich seitlich über die Theke und rief: „Du hast wohl das Klavierspielen ganz verlernt, Naturapostel? Oder habt ihr wegen den schlechten Zeiten die Musik eingestellt?“

„Wir machen Musik, wenn uns danach zumute is, und nich, wenn i'r wollt!“

Der Bulle jedoch hatte anderes im Sinn. „Wir haben doch nich alle Tage so vornehme Kästel!“ rief er dem Naturapostel lachend zu. „Los! Mensch, spiel mal 'n Pariser Einzugsmarsch oder die Sängler uff de Wartburg!“

Als der Naturapostel sah, daß es dem Bullen ernst war, ging er ans Klavier und hämmerte los.

In den Lärm hinein flüsternte Tonne Fritz Wagner zu: „Wenn du ausgetrunken hast, setz dich noch 'ne Weile hin, 'n paar Minuten vielleicht. Dann sagste, du bist müde und jehst nach Hause. An der Hochbahn wartest du auf uns, verstanden? — Aber mach keine Faxen, mein Junge!“

Wagner nickte überrascht. Fastig trank er sein Bier aus und ging dann wieder an seinen Tisch. Der Bulle blickte ihn fragend an, aber Wagner zuckte nur die Achseln.

Nach kurzer Zeit nahm er seine Woll und ging.

„Nanu,“ rief Tonne, „wo willst denn hin, Frisze? Is verdammst schlechtes Wetter draußen!“

Der andere lächelte matt und verschwand. Jetzt sprang aber der Bulle auf. „Wenn dem draußen was passiert,“ schrie er zu Tonne herüber, „dann seid ihr hier drin jellest, vaftehter? Und wenn ihr 'ne ganze Standarte draußen liegen habt!“

„Mensch, reg' dir nich so uff!“ brummte Willi Schmeer; „ne ganze Standarte isst ja janich. Und wer wird denn so 'nen bleichsüchtigen Spaz wat tun, he?“

„Hör mal zu, Rudi,“ sagte Tonne und trat an den Tisch des Bullen, „damit du endlich im Bilde bist. Wir wollten euch bloß mal zeigen, daß wir, wenn wir wollten, euren ganzen Laden hochziehen lassen könnten. Aber uns liegt jar nich dran. Wir machen's nich so wie ihr, wir schlagen euch ohne Grund nich die Knochen kaputt. Wir hab'n keine Parole: „Schlagt die Kom-

mune, wo ihr sie trefft!“ Wir wollen den anständigen Kampf. Daß wir auch anders können, wenn ihr nicht wollt, das wollten wir euch heute beweisen. Kommt mal mit raus und seht euch an, wieviel von uns draußen antreten werden, und dann nehmt euch ein Beispiel!“

„'n Beispiel an unsre Jutmäßigkeit und Disziplin!“ fügte Willi Schmeer noch hinzu.

„Wir verzichten drauf, eure Parade abzunehmen,“ erklärte der Bulle, „wir hab'n euch nich herbestellt, und darum bleib'n wir hier sitzen. Aber wenn ihr sehn wollt, dann woll'n wir euch nich halten!“

Tonne zahlte die Woll und schob mit den anderen fünfzehn raus. „Welleicht guckt ihr mal durch die Gardinen!“ rief Schmeer noch, bevor er den Friesvorhang an der Tür hinter sich zufallen ließ.

Draußen gingen sie langsam bis an die nächste Straßenecke. Hier bogen sie in die Querstraße ein und lockten dann im Dauerlauf die fünfshundert Meter bis zur Hochbahn.

Lachend blieben sie stehen. Der Plan war geglückt. Sechs Mann hoch hatten sie den ganzen Kommuneladen in Schach gehalten. Junge, mühten die jetzt dämliche Gesichter machen!

„Du bist ein doller Decht, Tonne!“ sagte Frisze Stecker. „So einen verrückten Gedanken konntest doch bloß du hab'n!“

„Die Kommune is aber wirklich 'n bißchen düßlich!“ stellte Schmeer abschließend fest.

An der Hochbahn wartete Fritz Wagner. Tonne zog ihn mit. „Gaste denn nun endlich 'ne vernünftige Woll, Frisze?“ fragte er ihn. Der Junge schüttelte den Kopf.

„Na, denn komm man mit, wir werden dich schon irgendwo unterbringen!“ — Bei der Kommune bleibst du nich mehr, das is dir doch klar, was?“

„Mir is alles egal, Tonne,“ erklärte Wagner mit dünner Stimme. Aber da kam er bei Tonne schon an. „Schlappschwanz, vonweilen alles egal. Ich wer' dir schon helfen! Reiß dich mal zusammen und nimm den Kopf hoch! — Also bloß aus lauter Ealität haste bei der Kommune noch mitgemacht, was? — Sieht dir ähnlich, du Schaf! — Nest kommt du also zu uns in die

Die Auslese der Reifeprüflinge.

Zum ersten Male in der Geschichte der höheren Lehranstalten Badens muß in diesem Jahre die Auslese der Reifeprüflinge für das Hochschulstudium aus den bekannten Gründen vorgenommen werden. Wie wir hören, hat die Unterrichtsverwaltung folgenden Modus vorgeschrieben, um die Baden zugewandene Quote zu beibehalten. Vom Anfallsleiter ist über jeden Reifeprüfling eine Charakteristik zu erstatten. Nach dem mündlichen Abitur wird von dem Prüfungskommissar festgestellt, in welcher Reihenfolge die Reifeprüflinge für das Studium geeignet erscheinen. Auf Grund der Liste wird dann von der Unterrichtsverwaltung bestimmt, wer zum Studium zugelassen werden kann. Diese Regelung muß als außerordentlich zweckmäßig und glücklich bezeichnet werden. So schmerzhaft auch das neue Reichsgesetz für Eltern und Söhne sein mag, so sollen sie sich doch zu der Erkenntnis durchringen, daß in der Gegenwart nur besonders tüchtige Leistungen die Aussicht bieten, in erträgliche Lebensverhältnisse zu gelangen. Lange genug hatte man tatenlos zugehört, wie das akademische Proletariat immer mehr anwuchs.

In Zukunft wird es also ein Abitur mit Berechtigung zum Hochschulstudium und ein Abitur ohne eine solche Berechtigung geben. Für die höhere Schule aber dürfte die Rückwirkung darin bestehen, daß die Zurückführung des Schulungsganges auf das natürliche Maß sich verhärtet, und daß der Fall für ein wenig befähigten und interesselosen Schüler, der bisher oft Jahre hindurch mühselig wurden, merklich abnimmt. Bekanntlich wird auch vom Reich eine Umstellung grundsätzlicher Art im gesamten Schulbau geplant. Die Landesregierung in Lippe hat bereits angeordnet, daß Schüler, deren Begabung, Leistungen oder Fleiß oder deren sonstiges Verhalten ein weiteres Verbleiben in der höheren Schule als zwecklos erscheinen lassen, laufend zu entfernen sind. Von dieser Maßnahme werden auch solche betroffen, die in Untertertia oder in Obertertia sitzen bleiben. Sodann steht dort eine Verschärfung der Aufnahmeprüfungen bevor.

Um diejenigen Abiturienten, die nicht studieren dürfen, in Stellungen unterzubringen, die ihrer Befähigung, ihren Kenntnissen und ihren Neigungen entsprechen, wird Blättermeldungen zufolge die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung allen Suchenden mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Familienforschung in der Schule

Ein Erlass des badischen Kultusministers.

In einem Erlass des badischen Kultusministers Dr. Wacker an die Schulbehörden und Lehrer der Volks- und Fortbildungsschulen, der Fach- und Höheren Lehranstalten heißt es u. a.:

Nach den von Reichsminister Dr. Frick aufgestellten Richtlinien ist in Zukunft in Verbindung mit der Raftenkunde und der Erbgendheitslehre in allen Schulen auch die Familienforschung zu pflegen. Sie dient nicht nur zur Stärkung des vielfach geschwundenen Familienstamms, sondern eignet sich auch in vorzüglicher Weise dazu, die Schüler aller Schularten auf einfache und anschauliche Art in die elementaren Grundlagen der erbbiologischen und rassekundlichen Fragen einzuführen; außerdem läßt sich an ihrer Hand leicht die innige Verbundenheit aller Volksgenossen in Stadt und Land, in Heimat und Fremde zeigen.

Es ist beabsichtigt, Raftenkunde, Erbgendheitslehre und Familienforschung in die Lehrpläne aller Schulen aufzunehmen.

Es wurden weiter verurteilt: Der Angeklagte Welter wegen fortgesetzter genossenschaftlicher Untreue und Untreue wegen Vergehens gegen § 147 des Genossenschaftsgesetzes sowie wegen Bilanzverschleierung zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Der Angeklagte Veich ebenfalls wegen genossenschaftlicher Untreue und Untreue wegen Vergehens gegen § 147 des Genossenschaftsgesetzes sowie wegen Bilanzverschleierung zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr, einem Monat Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Der Angeklagte Thomas Esser wegen genossenschaftlicher Untreue und Untreue, wegen Beihilfe zur Untreue und wegen Bilanzverschleierung zu 7 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Der Angeklagte Stelsmann wurde freigesprochen.

Costes in Münster zwischengelandet

Münster, 6. März. Der französische Flieger Costes, der am Freitag zu einem Flug Paris-Kopenhagen gestartet war, und seit Samstag als Vermisster gemeldet wurde, ist in Münster zwischengelandet. Eine ganze Anzahl französischer Militärflieger hatten inzwischen die Suche nach Costes aufgenommen.

Costes erklärte einem französischen Pressevertreter über seine Zwischenlandung auf dem Flugplatz Münster, er habe seine ursprüngliche Absicht, nach Kopenhagen zu fliegen, des schlechten Wetters und insbesondere wegen des dichten Nebels, den er auf seinem Flug angetroffen habe, aufgeben müssen. Als er sich etwa 30-40 Kilometer vor Bremen befunden habe, sei der Nebel so dicht geworden, daß er den Weiterflug für unzuverlässig gehalten habe und deshalb umgekehrt und in Münster gelandet sei, um hier besseres Wetter abzuwarten. Die Tatsache, daß er vermisst worden sei, habe ihn sehr überrascht.

Costes startete gestern mittag zu seinem Weiterflug nach Kopenhagen, wo er um 15.15 Uhr glatt landen konnte.

Frauen und Kinder vom Tscheljuskin gerettet

Moskau, 6. März. Dem Flieger Japiewski und seinem Begleiter Petroff, die mit dem Großflugzeug Ant. 4 von Kap Wellen zur Rettung der Tscheljuskin-Expedition aufgestiegen waren, ist es gelungen, auf einem vorbereiteten Platz vor dem Tscheljuskin-Lager zu landen und sämtliche im Lager befindlichen zehn Frauen und zwei Kinder wohlbehalten nach Kap Wellen zu bringen.

Die Landung und der Aufstieg des Flugzeuges beim Tscheljuskin-Lager wickelte sich bei einem Anlauf von nur 200 Metern erstaunlich glatt ab. Der Erfolg der Rettungsaktion ist umso bemerkenswerter, als sich infolge der Kälte von fast 40 Grad zwischen dem Landeplatz des Flugzeuges und dem Tscheljuskin-Lager ein breiter Eisriß gebildet hatte, so daß man zur Ueberfahrt eine Schlampe aus dem Lager drei Kilometer über das Eis schleppen mußte.

Bestialische Mord

Oberstein (Nahel), 6. März. Eine grauenhafte Mordtat hat sich im nahen Bundenbach ereignet. In einem Ziegenstall fand man den 31 Jahre alten Alois Gräf tot auf. Ein schauerlicher Anblick bot sich beim Betreten des Stalles. Gräf lag in einer Blutlache, die Schädeldecke war abgetrennt und das Gehirn hing in Fetzen an der Wand. Neben dem Toten lagen ein Jagdgewehr und eine mit Blut getränkte Art. Nach dem Befund am Tatort dürfte Selbstmord völlig ausgeschlossen und Gräf auf bestialische Weise ermordet worden sein. Die Ursache dieser Mordtat ist im Augenblick noch nicht zu ermitteln. Die Ehefrau des Toten ist im Zusammenhang mit der Mordtat verhaftet worden. Sie wurde in das Obersteiner Gefängnis eingeliefert.

Explosion auf einem amerikanischen Flugplatz

Fort Leavenworth (Kansas), 6. März. Auf dem hiesigen Flugplatz ereignete sich eine geheimnisvolle Explosion, die einen großen Brand zur Folge hatte. Es wurden zehn Militärflugzeuge sowie eine Flugzeughalle zerstört und umfangreiches wissenschaftliches Material schwer beschädigt.

Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt. Diese aufsehenerregenden Vorgänge werden auf die kürzlich vom Präsident erlassene Anordnung zurückgeführt, daß eine Untersuchung über die Beschuldigungen der Sabotage von Militärflugzeugen vorgenommen werden sollte.

SA, verstanden? Und wenn wir nicht in drei Wochen 'n einijermachen zackigen Jungen aus dir gemacht hab'n, dem n ich alles egal is, dann will ich Moritz heißen!"

So begann die Eroberung des ersten Kommune-lokals. Beim zweiten Male kamen zwar auch wieder nur sechs Mann in die Kneipe hinein, aber draußen hatte sich auffällig sichtbar der ganze übrige Sturm in Räuberzivil politiert. In ähnlichem Stil ging die Sache dann weiter. Der Wirt bekam die Nase bald voll. Er hatte die Kommune an und für sich nur notgedrungen geduldet. Jetzt mochten sie ihm feierlich in die Hand versprechen, daß sie sein Lokal schützen würden, wenn die Nazis es etwa demolieren wollten — er glaubte nicht mehr daran.

Zagelang hatte die Kommune alle Straßen unauffällig besetzt und das Lokal mit Leuten vollgepfropft — aber da ließen sich auch die Nazis nicht sehen. Als einige Tage später aber nur einige zwanzig Läten im Laden waren, da richteten plötzlich wieder fünfzehn stämmige SA-Männer an und tranken an der Theke schweigend ihre Mollen. Sie schlugen keinen Warm und provozierten auch keinen Streit. Aber sie waren da, und das genigte.

Die Kommune tobte und wollte es ähnlich machen, das Unternehmen endete jedoch kläglich. Drei Mann nur kamen überhaupt in das Lokal herein; aber noch schneller waren sie wieder draußen. Ein Duzend SA-Männer stürmte hinterdrein und verjagte auch noch die übrigen Kommunisten. So verging ihnen die Lust, einen ähnlichen Vorstoß zum zweiten Male zu unternehmen.

Dierzehn Tage später aber kündigte der Kommune-Wirt seinen bisherigen Gästen die Freundschaft: wenn sie nicht gutwillig gingen, müsse er die Polizei um Hilfe bitten. Und abermalis dierzehn Tage später wehte die Fahnenkreuzfahne vor dem Lokal.

Das war Tones Werk. Mehr noch: Nach Fritz Wagner waren noch drei andere Kommunisten zur SA gekommen.

16.

Und dann hatte Tonne ein furchtbares Erlebnis, das für sein Leben richtungweisend wurde, wie einst die Demonstration unter roten Fahnen.

Eines Abends besuchte er wieder einmal das Verteilungsbüro eines befreundeten Sturmes, weil Grete ganz in der Nähe wohnte. Er saß mit mehreren Kameraden fröhlich am Tisch, als draußen plötzlich Schüsse trachten. Sie stürzten zur Tür hinaus — vier SA-Männer lagen niedergeschossen in ihrem Blut.

Die Zeitung hatte damals drüber geschrieben. Tonne hatte den Artikel ausge schnitten und in sein Fahrtenbuch geklebt. Das ist er:

men. Ich muß es aber jetzt schon jedem Lehrer zur Pflicht machen, bei allen im Unterricht gegebenen Gelegenheiten auf diese für eine gesunde und völkisch wertvolle Weiterentwicklung unseres Volkes so wichtigen Fragen in einer der jeweiligen Altersstufe entsprechenden Weise näher einzugehen, damit sich jeder Volksgenosse der hohen Verantwortung in diesen wichtigen Dingen bewußt wird.

Der Verwaltungsrat der Gebäudeversicherungsanstalt

Karlsruhe, 6. März. Das Staatsministerium hat eine Verordnung über den Verwaltungsrat der Gebäudeversicherungsanstalt erlassen. Derselbe besteht aus dem Präsidenten und zwei weiteren ständigen Mitgliedern. Diese werden auf Vorschlag des Ministers des Innern vom Staatsministerium ernannt. Der erweiterte Verwaltungsrat der Gebäudeversicherungsanstalt besteht aus den Mitgliedern des Verwaltungsrates und aus Vertretern der bei der Gebäudeversicherungsanstalt versicherten Gebäudeeigentümer. Die Vertreter werden von den Kreisräten aus den in diese wählbaren Gebäudeeigentümern jeweils auf 6 Jahre gewählt. Für jeden Kreis wird ein Vertreter, für jeden Vertreter zugleich ein Ersatzmann gewählt. Der Minister des Innern kann aus der Zahl der bei der Gebäudeversicherungsanstalt versicherten Gebäudeeigentümer auf Vorschlag von wirtschaftlichen Vertretungen bis zu sechs weitere Vertreter nebst Ersatzmännern jeweils auf 6 Jahre ernennen.

Preissteigerungen im Bauhandwerk

Karlsruhe, 6. März. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Bei dem Minister des Innern häufen sich in der letzten Zeit aus den verschiedensten Teilen des Landes die Klagen darüber, daß die von der Reichsregierung mit größten Mitteln und unter Einfluß aller verfügbaren Kräfte eingeleiteten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu Preissteigerungen geführt haben, die praktisch den Wert der öffentlichen Zuschüsse wieder aufheben. Dies gilt namentlich bei den Zuschüssen zu Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden. Wenn die Reichsregierung dem Bauhandwerk dem Handwerker, dem Bauunternehmer dem Bauhilfsleistungen usw. in großem Umfang weitere Arbeitsmöglichkeiten eröffnet, so darf die Zunahme der Aufträge nicht zu Preissteigerungen ausgenützt werden, die nicht mehr als berechtigt anerkannt werden können. Reichs- und Landesregierung sind fest entschlossen, gegen derartige Steigerungen mit den schärfsten Maßnahmen vorzugehen.

Die Behörden, welche über die Bewilligung von Reichszuschüssen zu entscheiden haben, sind angewiesen, bei Prüfung der Kostenvoranträge für einen Reichszuschuß der Angemessenheit der Preise sofort größere Beachtung zu schenken und offensichtlich überhöhte Preise nicht länger anzuerkennen. Handwerker, Bauunternehmer, Bauhilfsleistungen usw., die sich einer ungerechtfertigten Preissteigerung schuldig machen, werden von der Ausführung weiterer, mit öffentlichen Mitteln geförderter Arbeiten ausgeschlossen. Auch bleibt vorbehalten, die Namen der betreffenden Betriebsinhaber in den Tageszeitungen öffentlich bekanntzugeben und gegen sie selbst mit Verhängung von Sühnkraft vorzugehen.

Die Regierung ist nicht gewillt, sich ihre mühevollen Aufbauarbeit durch selbsttätige Interessen gefährden zu lassen.

Eine badische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung.

Schaffung von großen Thingplätzen in Baden.

In den Jahren des deutschen Niedergangs brachte eine blutsfremde intellektuellen-Klasse es fertig, das kulturelle Leben in Deutschland zu beherrschten und das deutsche Volk planmäßig jeder bodenverwurzelten Kunst zu entfremden. Die Übernahme der Staatsführung durch den Nationalsozialismus schuf die Voraussetzungen zu einer artgemäßen Gestaltung des kulturellen Lebens. Wenn auf allen Gebieten der schöpferische Drang der nationalsozialistischen Bewegung neue Formen wachsen ließ, konnte eine Neugestaltung des feierlichen Lebens nicht ausbleiben. Die deutsche Volksgemeinschaft mußte hier ihren Ausdruck finden.

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter der Führung des Reichsministers Dr. Goebbels wurde eine Lösung gefunden, die es ermöglicht, dem letzten Deutschen die großen Werte deutscher Kultur näher zu bringen und ihn in Feierstunden über den Alltag hinauszuführen. Den Spielgemeinschaften für nationale Festgestaltung sind die organisatorischen Aufgaben dabei übertragen worden.

Die Gründung der „Badischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung“ steht jetzt bevor. Am vergangenen Samstag fand in den Räumen der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eine Sitzung statt, bei der die Gauleitung der NSDAP und die Deutsche Arbeitsfront vertreten waren. Der Reichsbund der Deutschen Freilicht- und Volksschaupiele, dem die Spielgemeinschaften unterstehen, war durch seinen geschäftsführenden Direktor, Wilhelm Karl Gerst, Berlin, vertreten. Ueber die Notwendigkeit der Gründung einer badischen Spielgemeinschaft wurde volle Ueber-einstimmung erzielt.

Die Badische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung wird dem Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Professor Franz Moraller, unterstellt.

Die Aufgabe dieser Spielgemeinschaft ist es, auch in Baden die großen Thingplätze zu schaffen, auf denen nicht nur der Hauptteil des kulturellen Lebens der Nation in der Form großer christlich-kulturrer Festspiele gestaltet werden soll, sondern die auch an nationalen Feiertagen und bei sonstigen Gelegenheiten den feierlichen Rahmen geben sollen für große nationalsozialistische Massenveranstaltungen. Geplant ist, im Land Baden noch in diesem Jahr mehrere solcher Thingplätze zu bauen, wozu durch die Ehrenarbeit der deutschen Jugend im freiwilligen Arbeitsdienst die Voraussetzungen gegeben sind. Landesstellenleiter Moraller hatte bereits vor der erwähnten Sitzung die Vorarbeiten energisch gefördert, so daß es möglich war, schon am Samstag einen der vorgesehenen Plätze, auf dem Heiligenberg bei Heidelberg zu beschließen.

Der Schriesheimer Matheisemarkt

Schriesheim, 5. März. Von der ganzen Bergstraße, aus dem Odenwald und aus Mannheim strömten am Sonntag die Besucher nach Schriesheim zum Matheisemarkt, mit dem wieder eine Ausstellung von Höchstleistungen der Landwirtschaft und des Gewerbes verbunden ist.

Am frühen Nachmittag traf Ministerpräsident K ö h l e r zur Ausstellungseröffnung ein. Er hielt nach kurzen Begrüßungsworten von Bürgermeister Urban an die zahlreich versammelten Bauern und Matheisemarkt-Besucher eine Ansprache, in der er an die Tage der nationalsozialistischen Erhebung vor einem Jahr erinnerte. Wenn die Führer der Bewegung heute wieder vor das Volk treten, könnten sie es mit dem besten Gewissen tun, denn die Hoffnungslosigkeit der letzten 14 Jahre sei bereits überwunden. Jeder Deutsche müsse bedenken, daß in diesem einen Jahr so unendlich viel geleistet sei, daß die Jahre vorher verbläßen. Nicht nur

auf politischem Gebiet sei die Regierung Hitler tätig gewesen, sie habe auch Fragen der Wirtschaft angepackt mit dem Erfolge, daß die Wirtschaft wieder Vertrauen zu sich selbst, zum Staat und zum Volk gewonnen habe. Die nationalsozialistische Regierung hat bewußt den Bauern in den Vordergrund gestellt und der deutschen Scholle wieder den inneren Wert gegeben.

Die Ausstellung bietet wieder einen ausgezeichneten Ueberblick über das bäuerliche und gewerbliche Schaffen in Schriesheim und seiner Umgebung. Es werden alle Erzeugnisse der Landwirtschaft gezeigt, besonders Obst in Ästen und lose, einheimischer Trauben-, Obst- und Weintrauben, Tabakproben aus dem nordbadischen Anbaugebiet, Weizen und Roggen. Zahlreiche Preise zeichnen besonders hervorragende Qualitäten aus. Hervorzuheben ist die Saatgutausstellung, in der verschiedene Saatgutwirtschaften und das Tabakforschungsinstitut Forchheim Ehrenpreise und Erste Preise erhielten. Sämtliche Teile der Ausstellung waren während des Sonntags sehr gut besucht.

Am Sonntagvormittag fand in Schriesheim die 4. ordentliche Generalversammlung des Bad. Pflanzenzüchter- und Saathandwerkes

unter dem Vorsitz von Saatgutdirektor Hohenstadt-Straßenheim statt. Landwirtschaftsrat Dr. Rieber-Rastatt gab den Jahresbericht bekannt, aus dem hervorgeht, daß dem Verein etwa 120 Mitglieder angehörten. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Weiskner-Karlsruhe sprach über die Neuordnung des Saatgutverkehrs im Reichsnaehrland. In Durchführung des Aufbaues des Reichsnaehrlandes wurde der Bad. Pflanzenzüchter- und Saathandwerkverein aufgelöst, weil er künftig keine Aufgaben im Rahmen der neuen Organisation zu erfüllen hat. — Ueber das gegenwärtige Maisproblem in Deutschland referierte Landwirtschaftsrat B u h -Rastatt. Der Maisbau hat in Deutschland eine sehr große Zukunft, besonders in unserem Gebiet, weil für Silo- und Futtermais große Saatzmengen benötigt werden. Bisher wurde fast das ganze Saatgut an Mais aus dem Ausland bezogen; dank der guten Sorten, die jetzt vorhanden sind, kann in Zukunft ohne jede Schwierigkeiten der Bedarf restlos in Deutschland erzeugt werden. Das Land Baden mit seinen für den Maisbau besonders günstigen klimatischen Verhältnissen wird an der Lösung dieser Aufgaben in hervorragender Weise mitzuwirken haben. Landwirtschaftsrat Dr. Rieber erstattete dann noch Bericht über den Stand der pflanzenzüchterischen Arbeiten in Baden.

Am Nachmittag fand nach der Ausstellungseröffnung eine große öffentliche Bauernversammlung statt, an der u. a. Landrat Dr. Besenbeck, Regierungsrat Dr. Compter, sowie die Kreisbauernführer Treiber-Planfstadt und Bechtold-Weinheim teilnahmen. Zunächst sprach Hauptabteilungsleiter I der Landesbauernschaft Baden Albert R o t h -Heidelberg, M. d. R., über den Stand und die Aufgaben des Bauern im Dritten Reich. Wir wollen, so führte er aus, diejenigen, die noch nicht zu uns gehören, für uns gewinnen durch die Tat. Wir haben zu beweisen, daß wir es besser machen. Nun soll der deutsche Bauer, der dazu in der Lage ist, mithelfen, Arbeit zu schaffen.

Die Versammlung nahm die Worte des Bauernführers mit lebhaftem Beifall auf. Es sprach dann Hochschulprofessor Dr. Münzinger-Hohenheim über das Thema: „Wie verbillige ich die Produktion im Ackerbau“. Aus seinen überaus lehrreichen Ausführungen, die von den Bauern mit großem Interesse aufgenommen wurden, ist hervorzuheben die bedingte Unwirtschaftlichkeit der Ferdehaltung und die Mahnung, die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zu pflegen. Dagegen soll man nicht am falschen Fied, nämlich am Saatgut sparen. Auch dieser Vortrag, der mit Lichtbildern bereichert wurde, fand die Zustimmung der Zuhörer. Der Abend brachte den Rückstrom der Matheisemarkt-

Besucher. Viele von ihnen waren auch im historischen Zehntfeller, um vom lieblichen 1933er Sinsheimer zu versuchen...

Das Heidelberger Faß übertrumpft

Bad Dürkheim, 6. März. Unsere Stadt erhält ein Riesensaß, das das Heidelberger Faß, das in aller Welt berühmt ist, nahezu zehnfach in sich aufnehmen kann...

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 6. März.

Bürgermeisterversammlung. Unter dem Vorsitz von Landrat Strack fand gestern Nachmittag im Rathausaal hier eine Versammlung der Bürgermeister des Bezirks statt...

Dienstjubiläum. Am heutigen Tage kann Herr Oberlehrer Gscheidlen auf eine 30 jährige Dienstzeit im badischen Schulwesen zurückblicken. Davon entfallen 15 Jahre auf die Volksschule in Sinsheim...

Die ersten Schneeglöckchen. Sonniges warmes Wetter hat die Natur in den letzten Tagen zum Erwachen gebracht.

Steuergutscheine. Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Der Antrag auf Gewährung von Steuergutscheinen muß bis spätestens 31. März 1934 gestellt werden...

Weitere Geschäftsbelegung durch Ehestandsdarlehen. Um jeden Zweifel auszuräumen, teilt der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reichardt, mit, daß die gegenwärtige Unterbrechung in der Ausgabe von Bewilligungsbescheiden der Ehestandsdarlehen nur bis zum 31. März 1934 dauern wird...

Unzutreffende Darstellungen. In der Öffentlichkeit ist verschiedentlich behauptet worden, daß für die Durchführung des Hilfswerkes: „Mutter und Kind“ eine Lotterie eingerichtet werden würde...

Badischer Juristentag. Wie der Badische Landespressedienst erfährt, wird in den Tagen vom 21. bis 28. April in Karlsruhe der Badische Juristentag stattfinden...

Robrbach b. S., 5. März. (Gefegnetes Alter.) Einer der ältesten Einwohner unseres Orts, Christian Baumann, feierte seinen 82. Geburtstag.

Steinsfurt, 5. März. (Winterhilfe.) Die Sanitätskolonne Steinsfurt hat ihren Verkauf von Wohlfahrtsbriefmarken zu Gunsten des Winterhilfswerkes soeben abgeschlossen...

Kocherbach, 5. März. (Verschiedenes.) Die evangelische Kirchengemeinde veranstaltete in Verbindung mit dem hiesigen Kirchenchor am gestrigen Sonntag abend einen Gemeinde- und Familienabend...

Untergimmern, 5. März. (Glücklicher Gewinner.) Bei der Fohlenmarktlotterie in Sinsheim kam auch in unser Dorf ein prächtiger Vierbeiner. Die glückliche Gewinnerin ist Fräulein Hildegard Ritter.

Sab Rappena, 5. März. (Eingliederung.) Am gestrigen Sonntag fand auch in hiesiger Gemeinde, wie im ganzen Reich, die Eingliederung in die Hitlerjugend statt.

Eppingen, 5. März. (Ehrendoktor der Theologie.) Die theologische Fakultät der Universität Heidelberg hat in ihrer letzten Sitzung Herrn Missionar Pfarrer Adolf Vielbauer aus Eppingen, a. St. in Bahr in Westafrika zum Ehrendoktor der Theologie ernannt.

Langenbrücken, 5. März. (Zurück zur Arbeit.) Dieser Tage konnte ein erheblicher Prozentsatz der hiesigen Arbeitslosen, etwa 40, in den Entwässerungsarbeiten der Kraichbaderiederung eingesetzt werden.

Heidelberg, 5. März. (Rückwärtsloser Kraftfahrer.) Am Sonntag abend fuhr, wie der Polizeibericht meldet, der Führer eines Personkraftwagens in stark angetrunkenem Zustand durch die Hauptstraße. Er gefährdete dabei den gesamten Straßen- und Fußgängerverkehr auf das Schwerste...

Heidelberg, 6. März. (Revolverheld.) In der Nacht zum Sonntag gab ein lediger Koch im Stadtteil Pfaffengrund nach einem Wortwechsel aus einer Pistole vier Schüsse auf einen ledigen Maurer aus Eppelheim ab...

Bruchsal, 6. März. (Widmannich des Reichspräsidenten.) Wie bereits berichtet, feierte Montag Bruchsal ältester Veteran Johann Breining seinen 90. Geburtstag. Der Reichspräsident hat ihm aus diesem Anlaß ein Glückwunschschreiben nebst Bild mit eigenhändiger Unterschrift und eine Ehrengabe von 70 RM. zukommen lassen.

Mannheim, 6. März. (Kralter Fund.) Der Mannheimer Kleingärtner Paul Müller fand beim Brunnen graben in seinem Garten hinter dem Schlachthof in 4,5 Meter Tiefe einen großen Knochen. Müller trug seinen Fund ins Schlossmuseum, wo Professor Striela von Naturkunde-Museum

feststellte, daß es sich um den Rückenwirbel eines eiszeitlichen Kindes, vermutlich eines Wientis, handelt, dem ein Alter von etwa 20000 Jahren zugeschrieben wird.

Alpirsbach (bei Triberg), 6. März. (Brand.) In dem Doppelanwesen der Landwirtsfamilien Hermann Scherer und Christian Rumpf brach Feuer aus, während die Bewohner zum Teil noch im Bett lagen.

Schnaach, 6. März. (Großfeuer.) Sonntag früh kurz vor 3 Uhr brach in dem Dekonomiegebäude des im Dorf Schnaach gelegenen Bauernhofes Reinhard Schüle Feuer aus, das binnen kurzer Zeit auf das ganze Anwesen übergriff und es in Asche legte.

Kaufenburg (Baden), 6. März. (Tödtlich verunglückt.) Der in weiten Kreisen des südbadischen Schwarzwaldes und in den Grenzorten bekannte Feuertänzermeister Sander von Zeiningen (Schweiz) ist mit seinem Langholsauto tödtlich verunglückt.

Wiggoldingen (Dl. Gmünd), 6. März. (Sozialismus der Tat.) Eine freudige Ueberraschung bereitete unser Führer Adolf Hitler einem 28jährigen, seit Geburt gelähmten, hilflosen hiesigen Bürger, der nach Berlin berufen ließ, daß es ihm leider nicht vergönnt sei, den Reben des Führers zu lauschen und an den nationalen Feiern teilzunehmen.

Marktberichte.

Sinsheim, 6. März. Dem heutigen Schweinemarkt waren zu geführt: 42 Läufer zum Preise von 38-48 RM. pro Paar. 0 Milchschweine zum Preise von 0-0 RM. pro Paar.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel. Weizen inländischer 76/77 Kilogramm gef. tr. frei Mannheim 19,85-20,00. Festpreis franto Vollbahnstation des Erzeugers, Bezirk 9 per März 19,50, Bezirk 10 per März 19,70, Bezirk 11 per März 20,00...

Radio-Programm

Dienstag, den 6. März.

Deutschlandsender. 14: Orchestermusik. 15:15: Für die Frau. 16: Vesperkonzert. 17: Quizfragen. 17:25: Deutsch für Deutsche. 18:30: Der Kampf um die Zehntelstunde. Bobfahrer Fritz Grau erzählt. 19: Stunde der Nation. 20:10: Volksmusik. 21: Deutscher Kalender. März. 24: Laufend Sterne leuchten.

Wir alle lesen die S.R.Z. Rhein-Mainisches Bild- und Funzverlag G.m.b.H., Frankfurt a.M. Includes a list of features like 'Ausführliches Programm', 'Viele Bilder', 'Spannende Romane', etc.

Ihre beste Freundin: Hella. Beyers Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend. Includes an illustration of a woman reading a magazine.

Neu zugelassene, leistungsfähige Bauparkasse sucht per sofort fleißige möglichst branchenkundige Vertreter. Angebote mit Lebenslauf und Referenzen unter M. S. 2133 an Ala Haafenstein u. Vogler, Mannheim.

1 erstklassiger, 1 3/4 Jahre alter Saanenbock geküht mit Abstammungsnachweis, billig zu verkaufen, wird auch ein Zuchttauglicher dages. genommen. Christian Baumann, Rohrbach bei Sinsheim. Vereins-Ede Turn- u. Sportverein Sinsheim 1861. Die auf 10. März festgesetzte ordentliche Generalversammlung wird auf 7. April 1934 verlegt. Der 1. Vereinsführer.

Der Aufbau des Reichsnährstandes

Zweck des ständischen Aufbaus ist es, aus dem bunten Durcheinander der zahlreichen wirtschaftlichen Verbände, Vereine und Vereinigungen ein planmäßiges Gebäude zu schaffen. In diesem Gebäude herrscht der Wille der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer von Adolf Hitler eingeleiteten Führer. Auf diese Weise allein kann der Gedanke der Ordnung und Gerechtigkeit im Leben der Nation, der Gedanke des Nationalsozialismus verwirklicht werden. Soldaten kann man nur führen, wenn sie in Armeekorps, Divisionen, Regimenten und Kompagnien marschieren. Auch eine Volkswirtschaft läßt sich nur leiten, wenn sie klar und überichtlich gegliedert ist. Ist das nicht der Fall, dann haben wir keine Volkswirtschaft, sondern ein Durcheinander und Gegeneinander von einzelnen Wirtschaftszweigen und Unternehmungen, wie es die liberalistische Wirtschaft gewesen ist, deren Zusammenbruch wir erlebt haben.

Es sind verschiedene Richtlinien denkbar, nach denen das Gebäude der Ständewirtschaft aufgebaut werden kann. In der liberalistischen Wirtschaft hatte sich bereits eine rohe Unterordnung der verschiedenen Wirtschaftszweige unter sogenannte Spitzenverbände angebahnt, die in die großen Hauptgruppen Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft, Bank- und Versicherungswesen und Verkehrswirtschaft eingeteilt waren. Es lag nahe, diese Einteilung beizubehalten und sie nur auszubauen und zu verbessern, vor allem dadurch, daß den Spitzenverbänden größere Machtbefugnisse eingeräumt wurden. Es scheint jedoch, daß man einen anderen Weg gehen wird. Man will die Berufsgruppen nicht nach der Art ihrer Tätigkeit (Handel, Verarbeitung, Verkehr usw.) einteilen, sondern nach den Endprodukten, mit denen sie zu tun haben.

Staatssekretär Feder hat es bei der letzten Jahrestagung des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit deutlich ausgesprochen, daß die Wirtschaft nach Sachaufgaben, nicht nach Funktionen eingeteilt werden müsse. Auch das alte deutsche Reichsheer war nach den verschiedenen Aufgaben der Landesverteidigung gegliedert in Landheer, Marine, Luftfahrt usw., und in allen diesen Fachgruppen gab es verschiedene Funktionen: Unteroffiziere, Offiziere, Generale usw. Es sei aber niemandem eingefallen, den Befehlshaber zu begehnen und etwa einen Zentralverband der Oberleutnants zu gründen. Derartige horizontalverbindungen gefährden die Erfüllung der Sachaufgaben. Sie fördern den Zerfall der Wirtschaft in Gruppen und Klassen. Deshalb haben wir die Neuordnung nicht nach Funktionen durchzuführen, sondern nach Sachaufgaben. Und wir werden den Anfang bei den Arbeitsbedürfnissen der Bevölkerung machen: bei Nahrung, Wohnung, Kleidung; dann erst kommen die anderen, vielfältigen Bedürfnisse an die Reihe.

Die Ernährungswirtschaft ist — neben den kulturellen Gebieten (Presse, Schrifttum, Film, Theater) — der erste Zweig der Wirtschaft, auf dem diese Grundzüge von Staatssekretär Feder verwirklicht werden. Durch das grundlegende Gesetz vom 13. September 1933 ist der Reichsnährstand geschaffen worden. Der § 1 dieses Gesetzes bestimmte bereits, daß zum Reichsnährstand nicht

Handel und Gewerbe im Aufbau des Reichsnährstandes

I. Wirtschaft mit Ackerbauerzeugnissen.		V. Stärke- und Branntweinwirtschaft.	
a) Handel: Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Futtermittel, Samen und Saaten usw. Kauf von deutschem Flachs u. Hanf beim Erzeuger Handel mit Düngemitteln, Stallung, Bindgarben u. dgl. Lohndreher, Lohnpflüger usw. Handel mit Mehl und Mehlenfabrikaten.	b) Ver- und Verarbeitung: Mehlmühlen, Schälmühlen, Grießmühlen, Schrotmühlen, Futtermittelfabrikanten, Bäckereien, Brotfabriken, Kaffee-Erzeugwarenherstellung.	a) Handel: Spirituosenhandel, Malzstärkehandel, Reisstärkehandel, Kartoffelflockenhandel, Kartoffelstärkehandel.	b) Verarbeitung: Kartoffelbrennereien, Kornbrennereien, Ölbrennereien, Spirituosenfabriken, Herstellung von Malzstärke, Reis- und Kartoffelstärke, Kartoffelflocken, Dextrin, Sukofo.
II. Viehwirtschaft.		VI. Fischwirtschaft.	
a) Handel und gewerbliche Erzeugung: Gewerbl. Schweinemästereien, gewerbl. Abmelkwirtschaften, Lohndrehereien, Schlacht-, Klein-, Rutz- und Zucht-Viehhandel, Pferdehandel, Wild- u. Geflügelhandel, Eierhandel, Einkauf deutscher Rohhäute und Felle beim Erzeuger; Ankauf deutscher Wolle beim Erzeuger, Fleischgroßhandel, Fleischwarenhandel.	b) Ver- und Verarbeitung: Fleischwarenindustrie (Fleischkonzerne, Fleischfabriken), Großschlächtereien, Schlächtereien.	a) Gewinnung und Handel: Fischhandel, Fischwarenhandel, Fischmehlhandel, Fischknochenhandel.	b) Verarbeitung: Fischverwertungsfabriken (Fischwarenfabriken, Marinadenfabriken, Fischmehlfabriken).
III. Brauwirtschaft.		VII. Fett- und Milchwirtschaft.	
a) Handel: Hopfenhandel, Hefehandel.	b) Verarbeitung: Brauereien, Malzfabriken, Hefeabriken.	a) Handel und Molkereiwirtschaft: Milchhandel, Molkereien, Käseereien, Butter- und Käsehandel, Milchdauerverfahrenhandel, Delhand, soweit das Erzeugnis dem Fettmonopol unterliegt, Delfuttermittelhandel, Fett- u. Fettwarenhandel, Tranhandel.	b) Ver- und Verarbeitung: Milchdauerverfahrenherstellung, einchl. Käse, Delmühlen und Delfabriken, Margarinefabriken.
IV. Zuckerrwirtschaft.		VIII. Lebens- und Genussmittelwirtschaft.	
a) Handel: Zuckerverhandlung, Süßwarenhandel.	b) Verarbeitung: Zuckerrfabriken (Rohzuckerfabriken, Raffinerien), Schokoladen-, Zuckerverwaren- u. Keksfabriken, Konditoren.	a) Handel: Obsthandel, Gemüsehandel, Vegetabilienhandel, Honighandel, Weinhandel, Mineralwasserhandel, Ankauf von deutschem Rohtabak beim Erzeuger.	b) Verarbeitung: Nahrungsmittel-, Backwaren- und Suppenfabriken, Obst- u. Gemüseverwertungsindustrie, Hersteller von Schaumwein, Biermisch u. Mineralwasser.
		IX. Holzwirtschaft.	
		a) Holz- u. Brennholzhandel:	b) Säge- und Furnierwerke:

Der nicht in vorstehenden Fächern aufgeführte Lebensmittel-Einzelhandel.

eingegliedert, sondern auch die Brauereien (dagegen nicht die Gastwirtschaften). Auch wird nicht nur die ganze Zuckerindustrie erfasst, sondern auch die Zuckerverarbeitung so weit, daß Schokoladenfabriken, Zuckerwarenfabriken und sogar die Konditoren dem Reichsnährstand unterstellt sein werden. (Bei den Bäckern, die zur Gruppe I gehören, ist das ohnehin der Fall.)

Die zehn Gruppen sind:

1. Wirtschaft mit Ackerbauerzeugnissen,
2. Viehwirtschaft,
3. Brauwirtschaft,
4. Zuckerrwirtschaft,
5. Stärke- und Branntweinwirtschaft,
6. Fischwirtschaft,
7. Fett- u. Milchwirtschaft,
8. Lebens- und Genussmittelwirtschaft,
9. Holzwirtschaft,
10. Lebensmittel-Einzelhandel, soweit er nicht in den ersten neun Gruppen bereits enthalten ist.

In § 2 der Verordnung wird bestimmt, daß die zum Reichsnährstand gehörigen Betriebe und Personen anderen Ständes- und Berufsvertretungen nicht angehören dürfen. Der § 3 nennt jedoch eine wichtige Ausnahme: soweit die Betriebe Verbänden der Industrie und des Handels angehören, dürfen sie das weiterhin, doch soll eine doppelte Belastung mit Verbandsbeiträgen

vermieden werden. Außerdem bedarf die Ernennung der Führer von Innungen der Bäcker, Schlächter, Müller und Konditoren der Zustimmung des Reichsbauernführers Darré. Ferner wird bestimmt, daß alle dem Reichsnährstand angegliederten Verbände den Bestimmungen über Marktregelung und Preispannen unterworfen sind, die der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré erläßt.

Es versteht sich von selbst, daß einige Grenzfragen über die Zugehörigkeit bestimmter Gruppen und einzelner Betriebe noch geregelt werden müssen. Der einzelne Händler oder Vermittler, Fabrikant oder Handwerker braucht sich über diese Dinge aber nicht den Kopf zu zerbrechen. Alle diese Fragen werden von den Führern der Verbände nach gegenseitiger Vereinbarung geregelt werden. Es muß daher davon abgesehen werden, daß einzelne Angehörige der betroffenen Wirtschaftszweige oder untergeordnete Verbände irgendeine vorläufige Entscheidung fällen. Sie haben in jedem Falle die bestimmte Anordnung ihrer bisherigen vorgelegten Stellen abzuwarten und sich allein danach zu richten. Die ständische Durchgliederung des deutschen Lebens ist eine so schwierige Aufgabe, daß sie nur Schritt für Schritt gelöst werden kann. Wenn sie gerade von der Seite der Ernährungswirtschaft zuerst aufgenommen und am weitesten gefördert worden ist, so können wir das nur mit Befriedigung begrüßen. Es wird dadurch die Gewähr dafür gegeben, daß die frische Luft aus unseren Feldern und Wäldern überall im deutschen Wirtschaftsleben zur Geltung kommt und daß die Landwirtschaft nicht mehr wie früher in den Hintergrund gedrängt wird, sondern im Dritten Reich die Rolle spielt, die ihr als Hüterin unseres Bodens und unseres besten Blutes zukommt.

nur die Landwirtschaft einschließlich des Forst- und Jagdwesens, der Fischerei und des Gartenbaus gehören sollten, sondern auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Klein- und Großhandel sowie die Bearbeiter und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Eine genaue Abgrenzung derjenigen Betriebe, die danach zum Reichsnährstand gehören, fehlte bisher noch. Diese Abgrenzung ist durch die 3. Verordnung über den Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. Februar 1934 erfolgt. Die Verordnung trägt die Unterschriften des Reichsernährungsministers Darré und des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmidt. Beide Minister haben sich über die Eingliederung von Industrie, Handwerk und Handel in den Nährstand dahin geeinigt, daß in Zukunft für alle Fragen der Markt- und Preisregulierung Reichsminister Darré federführend sein soll, für alle übrigen Fragen weiterhin das Reichswirtschaftsministerium.

Die neue Verordnung stellt klar, was unter Landwirtschaft und unter Bearbeiten und Verarbeiten im Sinne der 1. Durchführungsvorordnung (vom 8. Dezember 1933) verstanden werden soll. Es werden zehn verschiedene Wirtschaftszweige genannt, und bei jedem wird eine Gruppe a und eine Gruppe b unterschieden. Gruppe a enthält den Handel und einige Gewerbe, die mit der Landwirtschaft eng zusammenhängen, oft auch vom Landwirt selbst ausgeübt werden (Drechseln, Mästen usw.); Gruppe b umfaßt die eigentliche Verarbeitung in Handwerk und Industrie. Während der Handel in allen zehn Gruppen sehr weitgehend in den Reichsnährstand einbezogen wird, hat man von der Industrie meist nur die erste Verarbeitungstufe eines inländischen agrarischen Rohstoffes dazugenommen, manchmal allerdings auch die ganze Verarbeitung bis zum konsumreifen Enderzeugnis. So werden nicht nur der Hopfenhandel und die Malz- und Hefeabriken in den Reichsnährstand

Betroffene Zuckerrüben — ein wertvolles deutsches Futtermittel

Die Bedarfsdeckung des deutschen Volkes aus heimischer Scholle ist das Hauptziel der deutschen Landwirtschaft. Notwendig ist es, daß der Bezug an ausländischen Futtermitteln auf ein Mindestmaß beschränkt wird. Wenn dies bei den eiweißhaltigen Futtermitteln noch nicht völlig erreicht werden kann, so ist dies bei den kohlehydrathaltigen durchaus möglich, denn diese stehen der Landwirtschaft in den Erzeugnissen der deutschen Zuckerindustrie in ausreichendem Maße zur Verfügung. Der Markt an zuckerhaltigen Futtermitteln erfährt insofern eine Bereicherung, als zu den bekannten zuckerhaltigen Futtermitteln wie Trockenrüben, Steffenrüben, Melasse und Melassezusatzfuttermittel seit einigen Jahren in großem Umfang die getrockneten Zuckerrüben (vollwertige Zuckerrüben) und der Futterzucker hinzugekommen sind. Wenn man auch anfangs mit Vorurteilen an diese neuen, weniger bekannten zuckerhaltigen Futtermittel herantrat, so fanden sie doch sehr rasch weitgehenden Eingang in die Viehhaltung, weil sowohl wissenschaftliche Versuche als auch Fütterungsergebnisse in der Praxis einwandfrei die Vorteile der Verfütterung dieser zuckerhaltigen Futtermittel bestätigten. Wir wollen uns darauf beschränken, heute auf die Vorteile der Verfütterung von getrockneten Zuckerrüben (vollwertige Zuckerrüben) einzugehen.

Die getrockneten Zuckerrüben stellen ein unbeschränkt haltbares Futter dar. Ihr Stärkewert ist viermal so hoch

wie der von frischen Zuckerrüben; der Zuckergehalt von circa 60% ist als außerordentlich günstig anzupreisen. Die getrockneten Zuckerrüben sind ein sehr gern genommenes Beifuttermittel bei der Verabfolgung eiweißhaltiger Futtermittel, deren Wirtschaftlichkeit erst dann gewährleistet ist, wenn man sie im richtigen Verhältnis zu den kohlehydrathaltigen verfüttert. Getrocknete Zuckerrüben kommen außer für Pferde, Rindvieh und Schafe vor allem für Schweine in Betracht. Hier werden sie vielfach sowohl an Zucht- wie an Mastschweine mit bestem Erfolg verabreicht. So wurde u. a. ein Versuch von der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Sulzlingen mit zwei Gruppen von je 7 Mastschweinen mit einem Anfangsgewicht je Gruppe von 551 Pfund durchgeführt. Nach 82 Tagen betrug das Gewicht der Gruppe I, in der 50% Gerstenschrot, 20% Milomais, 10% Roggen, 10% Hafer und 10% Fischmehl verfüttert wurden, 1408 Pfund, während das Endgewicht der Gruppe 2 (Zuckerfüttergruppe), bei der 20% Gerstenschrot durch 20% Zuckerrübenschrot ersetzt wurde, 1414 Pfund betrug. Die Gruppe 2 (Zuckerfüttergruppe) schnitt also besser ab als die Gruppe 1.

Auch von der Landwirtschaftsschule Bafsum (Kreis Syke) im Hauptmastgebiet des Bremer Bezirkes wurde ein sehr interessanter Fütterungsversuch durchgeführt. Bei diesem Versuch erhielten:

I. Gruppe:	II. Gruppe:	III. Gruppe:
10% Fischmehl	10% Fischmehl	10% Fischmehl
90% Gerste	70% Gerste	60% Gerste
	20% vollw. Zuckerrüben	30% vollw. Zuckerrüben

Die benötigten Futtermengen für ein Pfund Lebendgewicht Fleischzeugung betragen täglich in der Gruppe I 3,8 Pfd., Gruppe II 3,7 Pfd., Gruppe III 3,6 Pfd. Die getrockneten Zuckerrüben (vollwertige Zuckerrüben) bilden also bis zu einem Zusatz von 30% einen vollwertigen Ersatz für Gerste. Unter zuverlässiger Kontrolle vorgenommene Schlachtungsversuche ergaben, daß die Qualität der Zuckerrüben recht gut war. Vor allem wurde — verglichen mit den Schweinen der Gruppe I — auf den sehr guten Fleischansatz hingewiesen. Das Fleisch war trocken.

Die Gaben von getrockneten Zuckerrüben an Mastschweine betragen im allgemeinen neben dem üblichen Eiweißfutter je Tier und Tag 200 g, die für Schweine über 80 kg bei Kartoffelmast bis zur Höchstgabe von 300 g und bei Schrotmast bis 500 g gesteigert werden können. Wegen der bekannten Steigerung der Kraftleistung eignen sich die getrockneten Zuckerrüben wie alle anderen zuckerhaltigen Futtermittel ganz hervorragend für Pferde. Die Praxis hat gezeigt, daß der Futterwert von 1 kg getrockneter Zuckerrüben dem 1 kg Hafer vollkommen gleichgesetzt werden kann. So lassen sich bei entsprechender Verabfolgung eiweißhaltiger Futtermittel 1 bis 3 kg Hafer durch die gleiche Menge getrockneter Zuckerrüben ersetzen. Bei Milchfüßen, Arbeits- und Mastochsen kann die Tagesration, in möglichst eingequollenem Zustand verabfolgt, 2 bis 4 kg betragen. Es ist möglich, 12 kg Zuckerrüben durch 2 kg getrocknete Zuckerrüben zu ersetzen. Bei der Verfütterung zuckerhaltiger Futtermittel sind die Tiere allmählich an das Zuckerrüben zu gewöhnen und die Gaben langsam bis zur Höchstgrenze zu steigern.

Der Sport vom Sonntag.

Fußball.

Ueberraschungen gab es im Gau 1 Südbaden. Der VfB. Königsberg erlitt die erste Niederlage durch Bruffia-Samland-Königsberg mit 0:4, aber auch Preußen-Danzig konnte gegen Rasenport-Königsberg nur 1:1 spielen. Viktoria-Ebing siegte gegen VfB. Danzig 1:0. In der anderen Abteilung mußte sich Hindenburg-Allenstein gegen Masovia-Pod mit einem 2:2 begnügen. Preußen-Gumbinnen besiegte Viktoria-Allenstein 3:0.

Pommern-Brandenburg 3:8

Das Hauptereignis im Gau 2 Pommern war der repräsentative Kampf gegen Brandenburg, der in Stettin vor 4000 Zuschauern ausgetragen wurde. Die Berliner waren hier durchweg klar überlegen, sie führten zur Pause schon mit 6:1 und siegten wie gewollt mit 8:3. In ausgereicherter Form war der Berliner Angriff.

Bei den Spielen im Gau 3 Brandenburg behauptete Viktoria 89 die Führung gegen Cottbus-Süd mit 4:1. Wader 04 überraschte mit einem 5:2-Siege gegen Minerva 93, aber auch Luckenwalde gewann gegen den Spandauer SV. 4:3. Tennis-Vorussia und Union-Oberhavel weide trennten sich 1:1.

Der Gau 4 Schlesien brachte Beuthen 09 gegen Preußen-Hindenburg mit 1:0 einen knappen Sieg. Breslau 02 konnte dagegen gegen Vorwärts-Breslau nur 0:0 spielen, so daß die Meisterschaft noch immer offen bleibt.

Im Gau 5 Sachsen wurde die Vorrunde um den Mutschmann-Pokal ausgetragen. Der Dresdner SC. gewann gegen Niesä 6:0. Wader-Leipzig gegen Hertha 4:0. VfB. Leipzig gegen TuS-Leipzig 3:2. Polizei-Chemnitz gegen Eintracht 4:0 und SV. Wauen gegen Merano 07 6:5.

Die Spiele im Gau 6 Mitte hatten nur noch untergeordnete Bedeutung. Gaumeister Wader-Salle verlor gegen SC. Erfurt 1:2, die Spielsg. Erfurt gewann gegen Steinhilber 08 mit 5:4.

Eine große Ueberraschung gab es im Gau 7 Nordmark. Solstein-Kiel konnte seinen alten Rivalen Hamburger SV. hoch mit 6:2 schlagen. Eimsbüttel gewann gegen Union-Altona 6:0 und hat wieder allein die Führung inne. Altona 93 siegte gegen Viktoria-Wilhelmsburg 2:1, die Hamburger Polizei und Borussia-Kiel trennten sich 2:2.

Das Haupttreffen im Gau 8 Niederrhein gewann Werder-Bremen gegen Arminia-Dannover 2:1, so daß auch hier noch nicht die Entscheidung gefallen ist.

Die Spiele im Gau 9 Westfalen brachten folgende Ergebnisse: Schalke 04 gegen Dönnrop 3:1, Hülfen gegen Viktoria-Reddinghausen 3:3, Bochum gegen Münster 5:2 und Derten gegen Arminia-Bielefeld 6:1.

Hoch ging es im Gau 10 Niederrhein her. Hamborn 07 vermochte gegen Schwarzweiß-Essen nur 2:2 zu spielen und blühte den Vorrang wieder ein. Venrath gewann gegen Borussia-Gladbach 3:1. Fortuna-Düsseldorf rang Preußen-Krefeld knapp mit 5:4 nieder.

Im Gau 11 Mittelrhein behauptete der Wilhelmener SV. die Führung mit einem knappen 1:0 gegen Köln 99. Sülz 07 war gegen Westmark-Trier mit 5:2 erfolgreich und der VfR. Köln gewann gegen Neudorf 5:1. Kottenheim siegte gegen Eintracht-Trier mit 3:1 und der Bonner SV. gegen Rheuania-Köln mit 6:4.

Im Gau 12 Nordhessen behauptete Borussia-Fulda mit einem 2:1 gegen Kurheffen-Kassel die Führung. Cassia-Kassel besiegte Kurheffen-Marburg mit 6:1.

Wichtige Entscheidungen gab es im Gau 13 Südwert. Bormatia-Worms und FK. Birmensfeld trennten sich 1:1, die Offenbacher Kickers behaupteten die Spitze durch ein 6:0 gegen Kaiserslautern. Eintracht-Frankfurt gewann gegen HSV. Frankfurt 6:1.

Am den englischen Cup wurde am Sonnabend das Viertelfinale ausgetragen. Die 4 Spiele hatten fast 270 000 Zuschauer ausgetragen, eine Rekordsumme selbst für England. Aston Villa gewann gegen Arsenal 2:1, Manchester City gegen Stoke City 1:0, Leicester City gegen Preston Northend ebenfalls 1:0 und Portsmouth gegen Bolton Wanderers 3:0.

Wintersport.

Die Holmenkollen-Skirennen

Unter harter Anteilnahme der Bevölkerung begannen am Sonnabend die berühmten norwegischen Holmenkollen-Skirennen. Die deutsche Mannschaft, die an den 833 Rennen in Schweden teilgenommen hatte, fand sich auch hier am Start ein.

Erfreulicherweise gelang es unseren Teilnehmern, überaus ehrenvoll abzuschneiden. Selbstverständlich war gegen die norwegische Elite nicht aufzukommen. Trotzdem hielten sich die Deutschen weit besser, als man annehmen konnte. Mit den Entscheidungen der Langläufe begannen die Kämpfe. Der Lauf zur Kombination führte über 17 km. Sicherer Sieger blieb Hagen (Norwegen) in 1:26:48 Std. mit fast drei Min. Vorsprung gegen seine Landsleute S. Brodahl und Stenen. Sehr gut hielten sich unsere Vertreter Bogner und Mox. Der Braunsteiner erkämpfte sich in 1:34:26 Stunden einen sehr achtbaren 11. Platz und wenig später erreichte Mox als 14. das Ziel. Im Sonderlanglauf über 18 km befandete der Breslauer Leubold seine großen Fortschritte. In 1:40:58 Std. befezte er den 12. Platz. Sieger war der Norweger Rudstadiusen in 1:34:07 Std. gegen seine Landsleute Iverien und Th. Brodahl geworden.

Am Sonntag wurde der Sprunglauf durchgeführt. Für die Kombination war wieder Hagen in ausgezeichneter Form. Mit 50,5 und 43,5 m legte er zwei ausgezeichnete Sprünge vor und hatte damit den Königspokal gewonnen. Sehr gut sprangen auch seine Landsleute Binjaringen mit 46,5 und 50 m und Hovde mit 47,5 und 48,5 m. Von den Deutschen kam Bogner durch Sturz um seine Chancen. Neiser sprang 39,5 und 40,5 m, Guntl Müller kam sogar auf 43,5 und 44,5 m, Mox auf 35 und 39 m und Wörndle ebenfalls auf 35 und 39 m.

Die Bayerische Skifahrer-Meisterschaft kam im Schlierseegebiet zur Entscheidung. Der TSV. München siegte in 2:17:00 Std. mit zwei Minuten Vorsprung gegen die Münchener SS. und den Münchener SV.

Die Berliner Meisterschaften im Eislaufen wurden am Sonntag ausgetragen. Bei den Herren siegte Ernst Vater gegen Hertel und Wellmann, bei den Damen Edith Michaele gegen Frau Schmidt und Schwarz und im Paarlaufen Dombel-Weiß gegen Krißschel-Lufatich.

Eischnelllaufen Norwegen-Dänland. Der in Drontheim durchgeführte Länderkampf im Eischnelllaufen sah die Norweger sicher mit 100,5:119,5 Punkten siegreich.

Radsporlicher Hochbetrieb.

„Die Nacht“ in Köln. Mit einem 8-Stunden-Mannschaftsrennen wurde die Winterfaison abgeschlossen. Ueberlegene Sieger blieben Ippen-Charlier, die mit 101 Punkten und 2 Runden Vorsprung gegen Jims-Küster, 111 Punkte, gewannen. Drei Runden zurück endeten Braspenning-Jan van Kempen (114 P.), Funda-Bühfeld (96 P.) und Bals-Rausch (71 P.). Die zurückgelegte Strecke betrug 316,330 km.

Deutsche Reinfahrer in Antwerpen. Im Hauptfahren auf der Antwerpener Winterbahn gelangten der Kölner Albert Richter und Weltmeister Scherens wieder einmal in die Entscheidung. Scherens siegte nur um Handbreite. Im Beifahren endeten beide mit 14,6 Sek. auf dem ersten Platz. Die Dauerrennen über insgesamt 90 km bestritt der Chemnitzer Schindler, der einen guten zweiten Platz hinter dem Belgier Ronkse, aber vor Thollembeel (Belgien), Blanc Garin (Frankreich) und Gilgen (Schweiz) herausholte.

Das New Yorker Sechstagerrennen wurde in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag beendet. In den letzten Stunden konnten sich die Franzosen Brocardo-Guimbretiere einen entscheidenden Vorsprung sichern und schließlich mit 394 Punkten und zwei Runden vor dem Felde gewinnen. Debaets-Thomas besetzten mit 943 Punkten den zweiten Platz. Drei Runden zurück endeten Redolf-Severgnini (622 Punkte) und Schön-Letourneur (489 P.) und vier Runden zurück Giorgio-Beden (1244 P.). Zurückgelegt wurden 3987,300 km.

Kabball Deutschland-Schweiz 7:5. Beim internatio-

nenal Saalportfest in München wurde ein Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz im Zweier-Kabball ausgetragen. Die Deutschen siegten sicher mit 7:5.

Allerlei Sport.

Die westdeutsche Hockey-Verbandsfest erledigte in Arnheim den traditionellen Länderkampf gegen Hollands B-Mannschaft. Ueberraschend verloren die Westdeutschen glatt mit 1:7, da der Angriff verlagte.

Damenhockey in Berlin. In einem Auswahl fanden sich eine A-Mannschaft und eine B-Elf gegenüber. A siegte überlegen mit 6:1 und wird in gleicher Aufstellung den Städtekampf gegen Hamburg bestreiten.

Das internationale Sechttürmer in Stockholm sah zwei deutsche Teilnehmer im Kampfe. Altmeister Erwin Casmir und Geiwig (Ulm). Casmir zeigte in den Florettkämpfen seine hohe Klasse und sicherte sich den zweiten Platz hinter Courrot (Frankreich) vor Falkenberg (Norwegen). Geiwig erreichte den 5. Platz. Die Degenkämpfe bestritt nur Geiwig, der aber lediglich den 7. Platz befezten konnte.

Das Säbelfturnier sah wieder Meister Casmir am Start, der erst nach zwei Stichkämpfen gegen die Ungarn Cabas und Rajcsande verlor und sich deshalb mit dem dritten Platz begnügen mußte. Das Damenturnier gewann die Dänin Witt gegen Greia Dffion (Schweden) und Ellen Preis (Wien).

Vorkämpfe in Hamburg. Einen großen Erfolg konnte wieder der deutsche Weltgerichtsmesser Eder verzeichnen, der den hochklassigen Engländer Len Tiger Smith in der 4. Runde durch 10 befezte. Völlt zwang den Berliner Eggert in der 7. Runde zur Aufgabe und Katter II (Berlin) brauchte nur 3 Runden, um den Kolonialfranzosen Ali ben Said zu schlagen. Stegemann gewann gegen Köbler (Hamburg) nach Punkten.

DER FORTSCHRIT DES FRAUENSCHWIMMENS

Bruststil		100m	200m	400m
1921	Belgien	1:37,6	3:38,2	-
1924	England	1:31,8	3:20,4	7:20,0
1927	Dänemark	1:26,6	3:16,6	6:54,8
1930	Deutschland	1:26,3	3:11,4	6:41,4
heute	Dänemark	1:25,8	3:00,3	6:24,8

Die Fortschritte des Frauenschwimmens. Das Brustschwimmen der Damen war einmal die Domäne Deutschlands. 1928 eroberte uns Hilde Schrader den Olympiasieg in Amsterdam und zu jener Zeit befaß Deutschland auch die Weltrekorde über 100 und 200 m. Seither haben uns die Dänin Jacobsen und die Japanerin Madata den Rang abgelaufen. Rekord im Brustschwimmen der Damen bestehen erst seit Kriegsende. Die Entwicklung in den inwärtigen vergangenen Jahren ist ganz bedeutend sie beträgt über 100 m etwa 12%, über 200 m sogar etwa 18% und über 400 m etwa 12 1/2%. Das sind Zahlen, die sich immerhin leben lassen können. Bei der fortschreitenden Vervollkommnung des Brustschwimmens sind die letzten Höchstleistungen ständig in Gefahr, neuerdings unterboten zu werden. Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß sich daran auch wieder deutsche Damen beteiligen werden.

Blusen für jede Gelegenheit

Nur größeren Abendgesellschaften gibt es in der heutigen Mode wohl kaum eine Gelegenheit, wo die Bluse nicht am Platze wäre. Im Frühjahr und Sommer aber wird sie sich ganz besonderer Beliebtheit erfreuen. Es sind schon entzückende neue Muster und Stoffe geschaffen worden. Besonders interessant ist kariertes oder gestreiftes Seidenleinen zum einfarbigen Stoff des Leinenstoffes. Taft und Spitze sind am Abend vorherrschend.

Kleidam und jugendlich ist das Kostümblüschchen B 24430 aus gestreifter Herrenhemdseide. Sehr hübsch sind die neuartigen Puffärmel. Erforderlich ist 1,65 m Stoff von 80 cm Breite. Bunte Beper-Schnitte sind für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Die Sportbluse B 24432 mit Raglanärmeln kann man aus beliebigem Material herstellen. Breit abgesteppte Ränder. Erforderlich ist etwa 1,75 m Stoff von 80 cm Breite. Schnitte sind für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.



Flott ist die Schößbluse B 33215 mit Raglanpuffärmeln und gebundenem Kragenschal. Diese Bluse ist für jede Stoffart zum Nacharbeiten geeignet. Geschickter Ledergürtel als abweichende Garnitur. Erf.: etwa 1,60 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 84 und 92 cm Oberw.

Die sportliche Bluse B 8716 ist aus Waschseide, feinem Flanell oder Baumwollstoff gearbeitet. Als elegante Bluse, ohne die aufgesetzten Taschen, auch für karierten Taft geeignet. Erforderlich: etwa 2 m Stoff, 80 cm breit. Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Zu einem schwarzen Samtrock trägt man die Abendbluse B 24436 aus schwarzem Taft. Die einzige Garnitur der Bluse bildet aufgesetzte Spitze, die gleichzeitig die Puffärmel garniert. Erforderlich: etwa 2,20 m Stoff, 86 cm breit, 2,50 m Spitze, 4 1/2 cm breit. Schnitte sind für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

Die in der Form einfache, aber sehr kleidsame Bluse B 24461 kann aus einfarbigem Stoff wie Jersey oder auch aus gestreiftem Washstoff gearbeitet werden. In letzterem Fall kann man Bürtel und Kragenschal in entgegengesetztem Fadenlauf herstellen. Erf.: etwa 1 m Stoff, 120 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.

Die jugendliche Bluse B 24458 in hübscher, einfacher Schnittform kann man aus fein gestreifter Hemdseide, Washstoffseide oder Baumwollstoff herstellen. Weißer Seidenstrang. Große Knöpfe in der Grundfarbe des Stoffes. Erf.: 1,35 m Stoff, 80 cm breit. Schnitte für 88 und 96 cm Oberw.



Weiche Ottomansseide verwendet man für die vornehme Nachmittagsbluse B 24431, die mit neuartigen Nadelclips ausgestattet ist. Erf.: etwa 1,60 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beper-Schn. f. 96 u. 104 cm Oberw.

Das Blüschchen B 24462 aus klein kariertem Stoff ist für einfachere Zwecke aus feinem Baumwollstoff, für den Nachmittag aus Taft herzustellen. Weiße angeglichene Puffärmel. Erf.: 1,75 m Stoff, 80 cm br. Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

B 24251 zeigt eine Abendbluse aus zartem, hellen Spitzenstoff. Erforderlich: etwa 2,30 m Stoff, 90 cm breit. Schnitte für 104, 112 und 120 cm Oberweite erhältlich.

Sehr hübsch ist die Bluse B 24460, unter einem Kostüm zu tragen. Als Material verwendet man gestreifte Hemdseide. Erf.: etwa 1,60 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 88 und 96 cm Oberw.

